

Düsseldorfer Volksblatt.

Mit der illustrierten Beilage „Düsseldorfer Sonntagsblatt“.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantwortl. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag des Düsseld. Volksblattes, Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf.

Samstags-Expeditionen: Bastionsstraße 14.

Official-Expeditionen: Schadowstraße 85, Friedrichstr. 42, Hafenstr. 11, Neuhäuserstr. 50, Schützenstr. 1, Börsenstr. 299.

Agenturen: Annoncen-Bureau in allen größeren Städten.

Was nun?

Diese Frage kann man jetzt in allen Blättern lesen; aber nirgends giebt es eine klare, bestimmte Antwort. Im Reichstag vertrieb man sich während der Debatte über die Tabakfabriksteuer die Zeit mit Gerüchten über den Rücktritt des Herrn v. Koller; ein telegraphisch verbreiteter Artikel der „Köln. Ztg.“, der Kollers eigenmächtige Konstitutionsänderung scharf kritisierte, gab den Gerüchten neuen Auftrieb. Der Artikel der „Köln. Ztg.“ ist aber zu logisch und zu entschieden, um offiziös sein zu können. Tatsächlich ist Herr v. Koller zugleich mit dem Reichskanzler am Sonntag Mittag beim Kaiser gewesen; dann ist auch der höchst dauerhafte und geschmeidige Finanzminister Miquel empfangen worden; am Montag Nachmittag hat eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden, nachdem der Kaiser bereits am Mittag nach Wittich (Schlesien) abgereist war. Der äußere Gang der Dinge deutet nicht auf einen sofortigen Personenwechsel. Will man nach inneren Gründen urteilen, so darf man nicht vergessen, daß der an sich freilich recht große Fehler des Herrn v. Koller in einer Brüskierung des Reichstags bestand, sein sofortiger Rücktritt also wie ein Triumph des Reichstags (und gar dieses Reichstags) ausfallen würde. So etwas sucht man zu vermeiden, so lange es eben geht, und bei der Schuld des guten Fürsten Hohenlohe geht es ja viel. Die Tage hat eine gewisse Leichtigkeit mit der vom vorigen Herbst, als der Gegenstand zwischen dem damaligen Reichskanzler und dem damaligen Minister des Innern zum Austrag kam. Jedermann glaubte bei der damaligen Abreise des Kaisers, daß Graf Eulenburg gehen und Graf Caprivi vorläufig bleiben werde. Ein Artikel der „Köln. Ztg.“ greift auch damals zu Ungunsten des Ministers des Innern ein. Und schließlich kam die Ueberzeugung, daß Graf Caprivi in Ungnade entlassen wurde, und Graf Eulenburg zwar sein Amt, aber nicht die Gnade des Monarchen verlor. Graf Eulenburg vertrat die schärfere, schroffere Politik, wie jetzt Herr v. Koller.

Wie lange nun Fürst Hohenlohe es mit Herrn v. Koller noch aushalten kann, wird sich nicht leicht abschätzen lassen. Da Fürst Hohenlohe zu alt ist, um sich noch zu der schneidigen Politik des ostpreussischen Kraftmeiertums zu betheiligen, so muß es einmal zum Klappen kommen. Das Wahrscheinlichste ist dann wohl wieder die gleichzeitige Entsendung der beiden Wegner, wodurch der Raum frei wird für den alten Eulenburg oder einen neuen „Staatsmann“ dieser Art. Früher hat man mit der Möglichkeit, daß Herr Miquel auf den Präsidentenstuhl heraufzulaufen könnte, ernsthafter gerechnet, als heute; der Glanz seines Namens ist wenigstens nach außen hin schwächer geworden.

Wenn man die Frage „Was nun?“ in schärferer Richtung stellt, so bleibt die Antwort auch aus. Mit schwerem Herzen geben alle Parteiblätter zu, daß mit Auflösung und „Angewandten“ nichts zu machen ist. Das schlechteste Hauptorgan für alt- und freiservative Staatspolitik empfindet kurzer Hand den Staatsreich, den Umsturz der Reichsverfassung von oben, behufs Befestigung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts; aber da verantwortliche Politiker für dieses frevelhafte Vabanquespield nicht zu haben sind, so muß wohl oder übel „weiter gesteuert“ werden mit „diesem“ Reichstag und „diesem“ Wahlrecht. Die Redensarten über die künftige „verbesserte“ Umsturzvorlage oder das neue Ausnahmegesetz,

welche einige Blätter zu Tage fördern, zeigen klar, daß die „maßgebenden“ Parteien sich ebenbürtig über das Was und Wie der Zukunftskaktion klar geworden sind, wie die Regierung — wenn man überhaupt die gegenwärtige Sammlung von Respekt als einseitige Regierung bezeichnet — darf.

In der „Regierung“ giebt es eine wertvolle, bewährte Kraft für den „parlamentarischen Dienst“, nämlich Herr v. Bötticher, und gerade dieser, zur positiven Arbeit fähige Sprechminister steht jetzt an der Schwelle seines Ruhestandes. Wo Koller und Schönstedt ihre ebenso schlaue wie impotente Beredsamkeit entfalten, ist für das Talent des Herrn v. Bötticher freilich kein Platz mehr.

Inzwischen gerät es uns zur großen Genugthuung, daß die ganze Kartell- und konservative Presse fürchterlich über das Centrum schimpft. Mit einem großen Aufwand von hohen Redensarten wird „bewiesen“, daß das Centrum eine entsetzliche Niederlage erlitten hat, als die Umsturzvorlage der Kartellblätter zu Schanden ging. Das erinnert an das Wort des Knaben: „Es ist meinem Vater ganz recht gewesen, daß meine Finger erstarben, warum lauft er mir keine Handschuhe!“ Herr Vertrauen können wir den „triumphierenden“ Herren Gegner verraten, daß uns die Ablehnung der ganzen Vorlage noch viel besser gefällt, als die Annahme der Kommissionsbeschlüsse uns hätte gefallen können. Wenn die „Post“ meint, das Centrum habe sich „regierungsunfähig“ erwiesen, so täuscht sie sich sehr. Sie sieht nicht auf den Leim loden lassen und „setzt uns sich hauen“, daß die Scherben fliegen — das ist der Anfang der Regierungsfähigkeit bei uns zu Lande.

Aus den Parlamenten.

CPC, Berlin, 13. Mai.

Im Reichstage wurde in erster und zweiter Lesung die Vorlage betreffend die Ausführung des Zolltarifgesetzes mit Deutscher- und Ungarischer (Strafbestimmungen gegen verbotswidrige Ein-, Aus- und Durchfahrten in Oesterreich-Ungarn und gegen Hintertreibung von Zollgefallen) angenommen.

In erster Lesung wird der Gesetzentwurf über den wechselseitigen Handel der einzelnen Bundesstaaten bei Einfuhr und Ausfuhr von Waren besprochen, sowie nach kurzer Debatte, in der auch Abg. Dr. Bachem (Str.) die Vorlage begrüßt, die Vorlage wegen Einführung für Witwen und Waisen von Militärpersonen vom Feldweibel abwärts erledigt, ohne daß Kommissionsberatung beantragt wird. Die 2. Lesung dieser Vorlagen wird also gleich im Plenum stattfinden.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Beratung der Tabakfabriksteuer-Vorlage. Die Kommission beantragt die Ablehnung der Vorlage.

Der Gesetzentwurf über die Verhältnisse der Fabriksteuer-Prinzipien enthält, eingetretet.

Abg. Dr. Bachem (Centr.) erklärt sich namens des Centrums für die ganze Vorlage. In der Budgetkommission habe sich gezeigt, was sich mit entschlossener Sparsamkeit ausrichten lasse. Und wenn die Regierung es über sich gewinnen könne, das System entschlossener Sparsamkeit zu eigen zu machen, so werde es auch künftighin gelingen, ohne Defizit auszukommen.

Abg. F. v. Bredem (fr. Vgg.) hofft, daß die Vorlage mit exzessiver Mehrheit abgelehnt werde, und daß dann die Tabakfabriksteuer endlich Ruhe bekomme.

Staatssekretär Graf Posadowsky bezeichnet den Vorwurf, die verbündeten Regierungen wollten Steuern auf-

Wort, als unbegründet. Wenn der Weg direkter Reichssteuer ungangbar bleibe, so werde man stets auf indirekte Steuern zurückkommen müssen, und dann könnte die Tabakfabriksteuer niemals aus der Diskussion verschwinden. Auch die „entschlossene Sparsamkeit“ der hohen Budgetkommission (Heiterkeit) habe nicht verhindern können, daß zwischen Ministerialbeiträgen und Ueberweisungen noch eine Spannung von 10 1/2 Millionen bleibe. Wenn es wenigstens gelänge, diese 10 1/2 Millionen zu bekommen, so wäre das ein unendlich großer Gewinn. Und wenn nun die Vorlage in das Messingrad versenkt werde, in dem hier die Regierungsvorlagen zu verschwinden pflegten, so möchte er doch bitten, nicht Lebendiges mit den Toten zu begraben, und ein Lebendiges sei und müsse bleiben die Finanzreform. Er hoffe, daß diese noch in dieser Session nebst den nötigen Mitteln bewilligt würde.

Abg. Wassermann (natl.), der mit einem Teile seiner Partei gegen das Prinzip der Fabriksteuer ist, weist darauf hin, daß die Regierung in der Kommission den Vorschlag, den Zoll weiter zu erhöhen, abgelehnt habe. Nachdem sie nun aber mit der Fabriksteuer auf so großen Widerspruch gestoßen sei, werde sie hoffentlich auf dieses unannehmbare System verzichten.

Abg. v. Kardorff (Rp.) bedauert lebhaft diesen Ausgang. Aber der Tabak werde auf der Tagesordnung bleiben, und wenn auch dieser Reichstag sich ganz unfähig gezeigt habe, etwas zu schaffen, so werde das vielleicht einem anderen Reichstage besser gelingen. (Gelächter.)

Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, er habe in der Kommission gegen die vom Abg. Wassermann empfohlene Zoll-erhöhung die schwersten Bedenken erheben müssen, sie aber nicht als limas abgelehnt, sondern sich zu weiteren Verhandlungen bereit erklärt.

Abg. Richter (fr. Vp.) erwidert dem Abg. v. Kardorff, ohne die Militärvorlage brauchte man nicht so sehr nach neuen Steuern zu suchen. Es sei keineswegs die Aufgabe des Reichstags, in jeder Session möglichst viele Vorlage-Nummern zu bewilligen. Der wahre Grund, weswegen man jetzt mit nur 10 Millionen aus dem Tabak vorlieb nehmen wolle, liege darin, daß man jetzt erst die Finanzreform sichern und dann die Tabaksteuer höher schrauben wolle; nur ein- und zwei- bis dreimal man auf die Maßgebungen an die Einzelstaaten!

Die Abg. Molkenbühr (Soz.) und Repnikowski (Pol.) sprechen sich namens ihrer Parteien für Ablehnung der Vorlage aus, desgleichen — nach einer Auseinandersetzung zwischen dem Abg. v. Kardorff, Richter und dem Staatssekretär — Abg. Graf v. Hüffling (Natl.), Reichsparteiler und einen Teil der Nationalliberalen — im Ganzen höchstens ein halbes Duzend Freunde der Vorlage aus diesen drei Parteien — abgelehnt, desgleichen ohne Debatte der Rest der Vorlage.

Präsident v. Buol stellt fest, daß die Vorlage in allen ihren Teilen gefallen sei, eine dritte Lesung also nicht mehr stattfinden habe.

Die Tagesordnung für den nächsten Reichstag lautet: Wahlprüfungen, Rechnungs-sachen, Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Mai. Der Kaiser, welcher sich am Samstag nachmittag zu einem Birichgange nach Hohenfinow begeben hatte, kehrte nachts 12 Uhr nach Wittich bezw. dem Neuen Palais zurück. Mittags empfing er den Reichskanzler Fürsten v. Hohenlohe-Schillingensfürst und den Minister des Innern v. Koller; später den Finanzminister Dr. Miquel und darauf die Deputation, welche nach Wien geht, um dem Kaiser von Oesterreich den

Marshallstab zu überreichen, und an deren Spitze Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, sich befindet. Im Laufe des heutigen Vormittags ließ sich der Kaiser durch den Fabrikanten Helfst aus Berlin (Seibergstraße) die von demselben neuerfundene „Triumph-Spirituslampe“ vorstellen. Mittags reiste er mittels Sonderzuges nach Wittich bei Wittich in Schlesien ab.

Die größere Parteipresse in Berlin über den Fall der Umsturzvorlage. Fangen wir bei unseren „guten Freunden“, den Konservativen an, so thut sich die Kreuzzeitg. noch etwas darauf zu Gute, daß diese der Kommissionsfassung abtrünnig geworden sind, und so „die Kreise des Centrums empfindlich gestört“ haben. Wie unwahr im übrigen die Behauptung ist, daß nur die Empfindlichkeit des Centrums an dem Falle der Vorlage schuld sei, zeigt die antijemittische „Staatsbürger Zeitung“, welche schreibt: „Allgemein war man der Ansicht, daß die Regierung mit der Fassung, die die Kommission dem § 112 gegeben hatte, einverstanden sei. Weder haben die Vertreter der verbündeten Regierungen gegen diese Fassung Einwendungen gemacht, noch hat die offiziöse Presse verlauten lassen, daß die Regierung auf Wiederherstellung des Paragraphen in der ursprünglichen Fassung der Regierungsvorlage bestünde. Sonach schien es, als wenn die Beratung von Samstag beim § 112 ein positives Resultat ergeben werde.“ Die „Staatsbürger-Ztg.“ giebt demgemäß ihrer „Ueberzeugung“ über das scharfe Auftreten der Regierungsbekträter Ausdruck. Sie schließt mit der Mitteilung, Herr v. Koller habe einigen Freunden zugerufen: „Die Umsturzvorlage ist tot, es lebe die Umsturzvorlage!“ Meinte er damit etwa die „kleine“ Umsturzvorlage, die er für Preußen plant, oder ein künftiges Ausnahmegesetz?

Die nationalliberale „National-Zeitung“ hält der Regierung eine Strafpredigt deswegen, daß sie nicht von Anfang an lieber mit den Nationalliberalen gegangen und die „ultramontane Reaktion“ nicht gleich entschieden abgewiesen habe. Selbst wenn sie dann in der Minorität mit ihrer Vorlage geblieben wäre, so wäre sie wenigstens mit Ehre und mit besseren Aussichten, das nächste Mal mehr zu erreichen, unterlegen. Sie schließt dann: „Wir können in der Genußnahme über die Abweisung des Reichstages Erörterungszuges die Niederlage nicht gering anschlagen, welche die Sache der staatlichen Ordnung erlitten hat. Die Socialdemokratie wird allerdings dafür sorgen (?), daß der Kampf von Neuem aufzunehmen, nicht lange ausbleiben wird. Wäre die Staatsgewalt dann besser gerichtet sein, ihn mit Erfolg zu führen.“

Die nicht minder kirchenfeindliche, aber sich „freisinnig“ nennende „Völkische Zeitung“ sieht — unger. Regent-nichts wie Niederlage der Regierung in dem Fall der Vorlage, und erkennt als Verdienst des Centrums an, daß dieses „der Lage die Schellen umhängt“ habe.

Die „Freisinnige Zeitung“ Eugen Richters schreibt: Die Verhandlung über die Umsturzvorlage schließt mit einem scharfen Bruch zwischen der Regierung und der Centrumpartei. Die Regierung hat diesen Bruch herbeiführen wollen. (Das ist auch unser Eindruck, und wir nehmen mit Vergnügen den Fehdehandschuh auf! D. Red.)

Andernfalls wäre es ihr ein Leichtes gewesen, noch einzelne Teile der Vorlage, so beispielsweise den Militärrpa-

Freiwillig arm.

Original-Noman von J. d. J. Arnstadt.

Die Brunnenhöhe lag von Wetterwolken umglaubt, so gut wie Wälder und Berge ringsum und die kleine Wadestadt zu ihren Füßen, die Morgenröthe konnte nicht hervordringen, und der alte Baron mußte es schweigend mit ansehen, denn er konnte es nicht ändern, so hoch er sich auch immer erheben wollte über die ibrige Welt mit seinem Streben, Wollen und mit seinen Wünschen. Wolken und Winde ließen sich nicht mit Heischenheben verjagen von seinen Dienern wie andere zudringliche Götter, es gab eben einen höchsten Willen, dem er sich beugen, eine Großmacht, die er anerkennen mußte, trotz der statlichen Ahnenreihe und des Wahrspruches in seinem Wappenschild, „invictus sum“. Und er fügte sich dem Unabänderlichen, an welchem all seine Vornehmheit, Stellung und Wissen erbarmungslos zerfahlen wie Glas an Marmor, aber das andere, die Macht, die seinen starken Körper vor der Zeit krümmte und in wolle Deden zwang, und der Starke seines Einzigen, seines Arnold, o, wie qualte ihn beides und zehrte an seinem Leben! Bisher war er so froh gewesen auf das Blut von seinem Blute, denn überall war sein Sohn der Erste gewesen, bisher, auf Schulen und Akademien, beim Nennen, unter den Kameraden, und nun? Eben war er dreißig Jahre alt geworden, und stand dicht vor dem Hauptmann, da trat er plötzlich aus auf unbestimmten Urlaub. Krank, mit dem Zeugnis der Ärzte war er heimgekommen, es war eine schwere Zeit der Angst und Pflege gewesen, besonders für seine ohnehin schwächliche Mutter, die Baronin; aber das war nun vorüber. Bänglich hätte der Wälder zu seinem Regimente zurückkehren müssen, warum zogerte er noch? Eine Schwäche des rechten Armes? Unsum. Trost, nichts als Trost! Gerade jetzt, wo er sich verheiraten sollte mit irgend einem Stern aus dem höchsten Adel! Er konnte ja überall werden, der schöne, statliche, geistvolle Offizier, überall, aber — er wollte nicht, so sehr sie ihn darum gebeten hatten, — Vater, Mutter, Schwwestern, die Schwiegeröhne, — und obgleich er der letzte Träger des alten Namens „von Brunneck“ war: Empfindend!

Johann, der große Kammerdiener, trat mit einem Glase Rotwein auf silbernem Tablett ein und präste den Burgunder auf seinen Wärmegrad. „Zwölf, Herr Baron“, meldete er und hielt doch das Thermometer verkehrt in den Trank, und Baron Brunneck hatte es gesehen. Außer sich und hochrot im Gesicht vor Wut war er die Kränze nach dem Alten. „Gnada! Ich will allein sein“, schrie er, doch gleich nachdem Johann verschwunden war, schlug er auf die bronzene Tischglocke neben sich, so heftig, daß diese, schrill aufstöhnend, erzitterte und Johann seinen geauen Kopf erschrocken durch die blaue Sammet-Portiere schob, „Herr Baron besetzen?“

„Dummkopf! Siehst Du nicht, daß ich allein hier sitze, ganz allein? Die Baronin soll kommen. Hörsst Du?“

„Sofort!“ Und sie kam, wie alle Frauen mit solchen Männern, langsam, fragenden Blickes, die Schleppe aufgenommen, und lächelnd „wünschst Du etwas, lieber Eberhard?“

„Nein.“

„Geht es Dir besser?“

„Nein! . . . Einfältige Frage!“

„Soll ich Dir Tropfen reichen?“

„Nein.“

„Oder Deine Morgenchokolade bringen?“

„Nein.“

„Aber es ist schon sieben Uhr, und die Nacht war so schlecht, auch kann der Medizinrat jede Minute aus der Stadt heraufkommen.“

„So schied“ ihn fort. Ich will ihn nicht sehen, nie wieder!“

„Aber lieber Eberhard! Den prächtigen alten Herrn . . .“

„Fort mit ihm! Er kann nichts, nicht einmal eine lumpige Gicht kurieren. Fort, sag ich! Ich will es!“

„Nun, wenn Du es durchaus wünschst . . .“

„Halt, Julia, dageselben . . . Wo steht der Junge, der Arnold? Wieder im Walde oder in seiner Turmklause über den Schmiedern, den verurtheiltesten? Hab' ich satt bis an den Hals, die alberne Thuerer! Er soll zu mir kommen, zu seinem alten, kranken Vater . . .“

„Da bin ich schon, Papa.“ erkante es von der Saathür her in weidem Bariton, „aber ich komme nicht allein, Kenny und Erta sind da, sie wollen nach Dir sehen. Die Schwäger sind unten in der Stadt abgegangen, im Kurhause, und holen ihre Gemahlinnen zu Morgenmüß später ab. Dürfen die Schwwestern hereinkommen?“

„Nein.“

„Nein, Papa? Ist Dir denn schlechter?“

„Nein, dumme Frage! Aber ich habe mit Dir zu reden, ein letztes, ernstes Wort. Die Mädels können warten. Gehe hinüber zu ihnen, Julia. Hörsst Du? . . . Nun, wie's bald?“

„Ich möchte lieber hier bleiben, lieber Eberhard?“

„Aber ich will es nicht. Du gehst! Sogleich!“ Ein Ausstoßen des andern Krüchloches betraufte den Befehl.

Die Baronin stieg im Hinausgehen sanft über den Arm ihres Sohnes: „in Gala, mein Kind?“ fragte sie verwundert, aber jaht unthunbar. Arnold nickte lächelnd und legte den Helm mit dem Federbusch leicht bei Seite, und sie sah ihn lebend an mit den sanften, blauen, mildgewönten Augen; der statliche, junge Mann bräute ihr bedeutungsvoll die Hand, hinter dem Rücken des Vaters natürlich. Kopfschüttelnd ging sie hinaus.

„Na, Junge, nur hervor aus dem Hinterhalt! Hier vor mein Angecht!“

„Aber Du bist noch nichtern, Papa; soll Johann nicht erst Deine Chokolade bringen?“

„Woh! damit ich Deine Armeüberdarmen besser ertragen kann? Die kenne ich schon und werde mich zu wehren wissen, auch ohne Magenärkung . . . Also, wie sieht's? Wirft Du mir den Willen thun oder soll ich mit

Herzeleid in die Grube fahren? Wirft Du Dich verheiraten oder nicht?“

„Du siehst mich bereit, Papa.“

„Ein greller Blitz zuckte blendend aus dem Gewölk hernieder und ein heftiger Donnereschlag folgte, aber es war nicht das plöthlich hereinbrechende Gewitter, welches den alten Herrn soht erklären machte, vor freunbigem Schreck, sondern des Sohnes völlig unerwartete Antwort; erst jetzt bemerkte er, daß Arnold in Paradenform war. Ein lange nicht erschienener Zug immerer Betriedigung malte sich in seinen Zügen. „Du wolltest, Arnold? Brachtjung? Und wer aus der Creme untrer Aristokratinnen wird die Gemahlin des letzten Brunneck werden?“

„Ein entzückendes Wesen, Papa, schön, rein, hochbegabt . . .“

„Natürlich. Doch weiter! Ist es die kleine, blonde Baroness von Brandow?“

„Auf Wallenstein?“ lachte Arnold verlegen, „nein, so hoch versteigen meine Wünsche sich nicht, wär' mir eine zu kalte Schönheit.“

„Ah! Unsum! Und so hoch sagst Du? Als ob es nicht der glänzendste Edelstein sein könnte, mit dem unsere Ahnentafel geschmückt und bereichert wird! Denke doch nur zum Beispiel an Deine Urgroßmutter, eine Komtesse Altwari, eine wirkliche Gräfin . . .“

Arnold zuckte zusammen; mit einer solchen freilich hatte das Beilichen im Walde, sein armes, namenloses Vordchen nichts gemein, als die Vornehmheit der Seele, doch was galt die auf dem blauen, falten Schilde, in dessen schimmernde Fläche Standeshochmut und Besitz ebene Linien gruben? Es war ein Hauch und verlog wie nichts vor der gleißenden Wappenschrift, sein Vater deutete das verlegene Schweigen doch anders und fragte höflich: „Doch keine Fürstin der Finanzwelt ohne Ahnen? Nur um des Geldes Willen sollst Du nicht wählen, obwohl wir — wie Du genau weißt — darauf denken müssen, unsere Hypotheken nach und nach abzulösen.“

„Da wirst Du Brunneck verkaufen müssen, Papa; meine kleine Braut ist bürgerlich und — arm.“

„Halt, Ungeratener! Kein Wort mehr! Der Baron hatte sich wankend erhoben und umflammet mit beiden Händen die Seitenlehnen seines Armlehs; schauerlicher als Donner und Sturmgewal hatte seine Stimme durch das Zimmer, in dessen Ramin — trotz des Sommer-Monates — die hellen Funken aufsprühten. Die blauebene Steppdecke war von seinen Knien gegülten und vergeblich verpöchte er, weiter zu sprechen, die Stimme verlagte ihm. Arnold wollte ihn mit beiden Armen umfassen, aber mit einem Faustschlage vor die Brust stieß er ihn von sich und taumelte wie gebrochen auf den Polster zurück. Arnold flingelte; wie Sturmgelächte hallte es durch den Korridor und tief beinahe sämtliche Bewohner des Schlosses, die Baronin und ihre Töchter, Dienerrinnen und Palaien herbei.

„Schnell zum Arzt, Johann!“ gebot Arnold totenbleich

und zog die jammernde Mutter an sein Herz. „Weine nicht, Mama, es ist nichts, siehe, er erholt sich schon wieder. Freilich, — ich allein trage die Schuld, ich habe den Papa erschreckt mit einer Nachricht, aber ich kann nicht anders, so wahr mir Gott helfe!“

„Ach, mein Junge, es ahnt mir, wär' ich doch geblieben!“ flugte die Baronin tonlos, und die Schwwestern vergaßen ihre seidenen Schleppe und warfen sich vor dem Vater nieder, ihn mit allen Worten der Liebe beruhigend.

„Fragt ihn, — den — Mörder! Weiter brachten die stammelnden Grefenslippen nichts hervor. Und sie fragten den Bruder, doch der antwortete ihnen nicht. Aufgeregt ging er auf und ab in dem kleinen Salon, nur wenn er an seiner Mutter vorbeisprach, blieb er stehen und lächelnd sie wehmütig an. „Du weißt alles“, schienen seine Worte zu sagen. Ja, sie wußte alles, denn eine Mutter errät mit dem Herzen.

Als der Sanitätsrat aus der Stadt — trotz des Unwetters — nach einer halben Stunde eintrat, herrschte Totenstille in dem eleganten Raum. Der alte Baron, von seinen Damen umflanden, schien zu schlafen und Arnold lehnte, das Gesicht in die Hände gedückt, an einem der blauebenen Divans. Unter heftigen Atemzügen hob und senkte sich seine Brust, jetzt sprang er auf und winkte dem Arzte; aber mit einem jähen Ruck erhob sich auch der Baron. Hornfuntelnden Auges fuhr er den befreundeten Sanitätsrat an. „Was wollen Sie da? Ja, verschreiben Sie mir nur die Gifte, alle miteinander: dieksmal helfen sie nichts, nichts! Dieksen da — dem Herrn Premierlieutenant — verbante ich den Anfall! ha, ha ha! Der Vater dem Sohne! Es ist zum Loblachen!“

Unheimlich zitterte sein gräßliches Lachen daher; war er wahnsinnig geworden, der alte Herr? Sanitätsrat Stockmann blickte verwundert von einem der Anwesenden zu dem andern.

„Ich will es Ihnen sagen, Doktor,“ schrieb der Baron von neuem, „eine Wetteidreie will der zur Baronin ergehen und das Schloß seiner Väter unter den Hammer bringen, der erbärmliche Wicht!“

„Vater,“ die Töchter, „beruhige Dich doch,“ und seine Gemahlin sehte: „Es ist ein Jertum, lieber Eberhard. Arnold wird uns das nicht antun. Du hast ihn falsch verstanden . . .“

„Jetzt keine Erörterungen mehr, meine Gnädige,“ entschied der Arzt, „Ruhe, nichts als Ruhe, wenn ich bitten darf! Später, vielleicht morgen schon, erlaubt der Zustand des Herrn Baron die nötige Ansprache.“

Doch der Baron unterbrach ihn: „Später! Morgen? — Wo denken Sie hin? — Keine Stunde lange ertrüge ich den Gedanken! — Jetzt, gleich muß er widerufen, schwarz auf weiß will ich das Versprechen des Gehorlams! Junge, heran! Schwöre, diesen, meinen letzten Willen zu erfüllen oder — ich schieße Dich eigenhändig nieder; besser tot als ehelos!“

(Fortf. folgt.)

ragraphen 112, zur Annahme zu bringen und damit eine Grundlage für weitere Verhandlungen mit der Centrumpartei in der dritten Lesung zu schaffen. (Allerdings, aber doch nur dann, wenn die Regierung bereit gewesen wäre, dem Streben des Centrums gemäß auch den „Umsturz von oben“ zu treffen, zu einer einseitigen Vorlage gegen den „Umsturz von unten“, für eine wirkliche Gefährdung der Freiheit des Volkes wäre das Centrum auch in 3. Lesung nicht zu haben gewesen. D. Red.) ... Deshalb hat der Reichstag zwischen Regierung und Centrum noch eine weit darüber hinausgehende politische Bedeutung, welche der Freisinnigen Volkspartei nur gerecht sein kann. Wenn Herr Richter etwa meint, das Centrum wolle seiner Fahne folgen, so irrt er sich; grundsätzliche Opposition hat das Centrum nie getrieben und wird es auch künftig nicht treiben, sondern stets eine durchaus sachliche Politik.

Der sozialdemokratische „Vorwärts“ weiß sich natürlich vor Zübel nicht zu fassen. Nicht gekürzt wurde die Umsturzvorlage, so schreibt er in dem schwülstigen, auf Herrn Liebschütz als Verfasser deutenden Tone, sondern sie sank wie ein Giftpilz in sich zusammen, als ein Häufchen schmutzigen Hintertüblers. Der Kampf der Vorlage ist „niedergetriumpht und der Kadaver des Wechselsbalgs verachtet worden. Verscharrt — ein ehliches Begräbnis war's nicht, aber ein verbientes. ...“ „Niederlage der Regierung — mehr als Niederlage: Zerfall, Anseinerderfahren, Auflösung, Anarchie, Vlamage ...“ „Unter dem Socialistengesetz wurde von uns Herr v. Büttner feierlich zum Ehrenmitglied der Partei ernannt. Herr v. Köller hat die gleiche Ehre verdient — und so mangelt seiner Kollegen und Helfershelfer.“

Dieser Hohn ist nur zu berechtigt. Es ist begreiflich, daß bei dieser Lage die gemeinsame Aulienz, die am Sonntag Fürst Hohenlohe und Herr v. Köller beim Kaiser hatten, zu allerhand Vermutungen Anlaß geben. Wenn nun aber davon gesprochen wird, daß Herr v. Köller seinen Abschied nachgesucht habe, so erscheint uns diese Vermutung nach dem, was wir oben bemerkt haben, trotz der Vlamage Junfermanns im Reichstage nicht eben wahrscheinlich, selbst wenn der Kaiser Herrn v. Köller sowie den Reichskanzler nach der Aulienz nicht zum Frühstück zugezogen hätte. Sollten wir eines anderen belehrt werden — desto besser!

Ohne Zusammenhang mit den letzten Ereignissen stehen die Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Ministers und Staatssekretärs v. Bötticher, der wie es heißt, den bestimmten Wunsch hegen soll, nach der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals, dessen Bau er geleitet hat, sich in das Privatleben zurückzuziehen. Die „Nat. Ztg.“, welche diese Gerüchte begründeter als in früheren Fällen nennt, bedauert diese Absicht des Herrn v. Bötticher, indem sie nicht ohne Vorbehalt gegen dessen Kollegen bemerkt: „Die gegenwärtige Regierung könnte ein Mitglied von so reicher Erfahrung und Sachkenntnis, unbefangener Anschauungsweise und parlamentarischer Geschicklichkeit nur sehr schwer entbehren.“ Allerdings, die Herren Schunke und v. Köller wären zweifellos leichter zu entbehren.

Der Gesetzentwurf betr. die Bewilligung von Staatsmitteln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in staatlichen Betrieben und von gering besoldeten Staatsbeamten ist heute von der Kommission des Abgeordnetenhauses ohne Änderungen in erster Lesung angenommen worden.

Die Kommission des Herrenhauses zur Vorberatung des von der „wirtschaftlichen Vereinigung“ angenommenen Antrags Mißbach, die Staatsregierung aufzufordern, den Reichskanzler zu erlöchen, ungekürzt und nachdrücklich alle internationalen Regelungen der Währungsfrage mit dem Endziel eines internationalen Bimetallismus hat heute nach lebhafter Debatte, in welcher sich u. a. Reichsbankdirektor Dr. Koch gegen den Antrag aussprach, denselben mit 10 gegen 4 Stimmen angenommen. Am Donnerstag soll derselbe im Plenum zur Beratung gelangen.

Finanzminister A. Quel giebt am Dienstag eine „parlamentarische Abendunterhaltung“. Soll wohl der Leichenschmaus für die Tabakfabrik sein.

Dem Reichstage sind das Zuckersteuer-Gesetz und der zweite Nachtragsetz: jetzt zugegangen.

Wenn der Schluß des Reichstags, wie von verschiedenen Seiten angenommen wird, schon für den 18. d. zu erwarten wäre, würden wir noch die Novelle zum Branntweinsteuergesetz, das Zuckersteuergesetz und ein von der freien wirtschaftlichen Vereinigung eingebrachtes Margarinegesetz zur Erledigung kommen. Letzteres will gesetzlich festlegen, daß das Salzen wie das Färben der Butter gestattet, dagegen das Färben von Butter, Schmalz, Schmalz, Margarine sowie der hierbei zur Verwendung kommenden Fettsäuren nicht gestattet sein. Auch Verkäufer von Kunstseifen sollen verpflichtet sein, auf sämtlichen Einwicklungen, Kisten, Fässern, Papieren die genauen Bestandteile anzugeben. Anlagen zur Herstellung von Butter, Schmalz, Margarine, Kunstseifen und Käse sollen jederzeit polizeilich untersucht werden können mit der Berechtigung, auch von den Geschäftsbüchern Einblick zu nehmen.

Butter, Butterfett und Schmalz sollen nicht in solchen Geschäftsbetrieben verkauft werden, wo Margarine und Kunstseife verkauft werden. Geschäftsräume und Verkaufsstellen, in denen Margarine feilgehalten wird, müssen an auffälligen Stellen die Aufschrift tragen: Verkauf von Margarine. Ähnliche Bestimmungen sind vorgeschrieben für den Verkauf von Kunstseifen. Bäcker und Konditoren sollen verpflichtet werden, sofern sie Margarine und Kunstseife zur Herstellung ihrer Backwaren verwenden, durch Anschlag in ihren Back- und Verkaufsräumen dies bekannt zu machen. Die Ein- und Ausfuhr von Butter, Butterfett, Schmalz, Margarine, Kunstseifen und Käse oder anderen Nachahmungen von Butter ist verboten, wenn die Produkte nicht den Anforderungen dieses Gesetzes entsprechen.

Die Unterzeichner des vordienstlichstierten Entwurfes, 97 Abgeordnete aller Parteien, rechnen auf die Mehrheit des Reichstages ohne kommissarische Vorberatung.

Militärische Beförderungen. Der kommandierende Admiral Frhr. v. d. Goltz ist auf seinen Antrag zur Disposition gestellt, Contreadmiral v. Reich zu Viceadmiral und die Kapitäne zur See v. Widdemann und Tzipitz zu Contreadmiralen befördert worden.

Bei der heutigen Reichstags-Verfassungswahl in R. d. N. wurden für Greiß (Centrum) 10352, v. Wittgenstein (natl.) 8887, Vitzgenau (Soz.) 7365, Wiedow (frei.) 350 und v. Warendorf (natl.) 359 Stimmen abgegeben. Also Stichwahl zwischen Greiß und Vitzgenau. — Das hervorsteckende Ergebnis dieser Wahl ist der Zusammenbruch des Nationalliberalismus, der, wie in anderen Städten und Staaten, seine Domäne anderen überlassen muß.

Bei der Stichwahl in Weimar-Appolda ist der „Landwirtschaftsbundler“ Reichmuth mit 9556 Stimmen gegen den Socialdemokraten Waubert, der 9440 Stimmen erhielt, gewählt worden. Etwa 2500 Wähler haben sich der Abstimmung enthalten. Noch bis zur letzten Stunde glaubte alle Welt an den Sieg des Socialdemokraten, bis die anderen den kleinen Vorsprung von nicht viel mehr als hundert Stimmen gewannen. Reichmuth wird sich, nach der „Post“, ebenso wie der frühere Abg. Kalmring, nach dessen Tode sich herausstellte, daß er sich arg Unredlichkeiten hatte zu schulden kommen lassen, im Reichstage der mittelparteilichen „Reichspartei“ anschließen, die also das Mandat befreit.

Ausland.

In Oesterreich-Ungarn ist die politische Situation nach wie vor höchst kritisch. Nach der kaiserlichen Vertrauensfundgebung für Kolothy will auch Banffy etwas haben und von Kaiser eine ähnliche Amnestie für sich erpressen. Zu diesem besonderen Zweck hatte Banffy am Sonntag die Reise nach Wien unternommen, mußte aber unterdrückter Dinge wieder abziehen, da der Kaiser sich seine Entschließung noch vorbehält. Jetzt heißt es, daß Banffy sich morgen abends nach Wien begeben wolle, um am Donnerstag die Entschließung der Krone herbeizuführen. Die Note wegen der Reise des Nuntius, die Banffy im Reichstage ankündigte, ist bisher nicht abgegangen und ihre Abwendung steht, nach der „N. Fr. Pr.“ auf neue Schwierigkeiten.

Zu der gestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses fragte Ugron (äußerste Linke), von den Liberalen fortwährend unterbrochen, ob die Reklamation nach Rom bereits abgegangen, und ob dieselbe begründet sei, ob Banffy Ermächtigung erhalten, und ob er bereits demissioniert habe. Ministerpräsident Baron Banffy antwortete nicht. Unter großer Lärme des Hauses wurde darauf die Sitzung aufgehoben.

Die römische „Soc. della Verita“, ein häufig von der Kurie inspiriertes Blatt, beurteilt die ungarischen Forderungen in folgendermaßen: Man kann nicht begreifen, was Banffy durch die beharrliche Forderung einer amtlichen Klage gegen den Nuntius erreichen will. Bessere hat seine Anweisungen ausgeführt. Außerdem hat sich Banffy ins Unrecht gesetzt durch seinen Mangel an Rücksicht und Diplomatie und so seine Befehle unmöglich gemacht.

Die Feier des 25jährigen Jubiläums der Kongregation für junge Kaufleute und Künstler zu Düsseldorf.

Den Festtag befehlte eine katholische Versammlung, die abends 7 Uhr im Ritterhaus der Louisastraße stattfand und zu der auch der hochw. Herr Weihbischof, sowie zahlreiche Fremde und Gäste der Kongregation von nach und nach erschienen waren. Dank der kunstverständigen Sorge verschiedener Mitglieder der Kongregation erstreckte der Saal im würdevollen Schmuck. Besonders auffällig waren die Büsten Leo XIII. und Wilhelms II. auf beiden Seiten des Podiums, die in der Mitte von einem Hintergrund von Teppichen, von schlanken Palmen überragt und umgeben von Bäumen und leuchtenden Blumen. Als der hochw. Herr Bischof von Jubel der vielen Festteilnehmer begrüßt worden war, begann die Feier mit der Ouverture zu „Nim. Was.“ Die Festliche Kapelle, die an diesem Abend ihren alten guten Ruf glänzend bewährte, teilte sich mit dem Gesang der Confidentia in die Vorbereden des musikalischen Erfolges. Nachdem dann der herrliche Chor „Die Allmacht“ von Schubert verklingen war, begrüßte der Präses Herr Kaplan Reiner die Erscheinenden mit herzlichen Worten und bat unter rauschendem Beifall der Versammlung den hochw. Herrn Bischof, den Vorsitz zu übernehmen. Mit launigen Worten, die wiederholt wahre Beifallsstürme entzettelten, erklärte der hochw. Herr dazu seine Verehrung.

Dann folgte ein Prolog, von dem Mitgliede Herrn Heinrich Zrnen vorgetragen, der reich an Gedanken und in blühender Sprache das Lob der Kongregation und ihres Gründers verbandte.

Die Rede der Toaste eröffnete Herr Baron von Htz mit dem Trinkspruch auf Papst und Kaiser.

Heute blühte die Kongregation zurück auf 25 Jahre reicher und gelegener Tätigkeit. Es versetzte sich ganz von selbst, daß eine Vereinigung religiöser Charaktere sich eins fühlte mit der katholischen Kirche und sich ernstlich an das Oberhaupt dieser Kirche, zumal am heutigen Tage, als die Kongregation freudig als ein Glied dieser heiligen Kirche und Blüte danken für ihr ewiges Ziel, wo Leo XIII. mit so großer Liebe seines heiligen Amtes waldet, dem auch die Kongregation zu besonderem Danke verpflichtet ist, da er den Herrn Ehrenpräsidenten zur hohen Würde des Bischofs beauftragt. Von der ewigen Stadt wendet sich der Blick zu einer anderen Stadt, die auch Weltstadt geworden, wo ein mächtigem heiligen Vater. Sind wir gute Katholiken, dann sind wir auch gute Staatsbürger, echte Patrioten, die treu ihrem Kaiser ergeben sind. Ehren wir darum Seine Heiligkeit unseren heiligen Vater Leo XIII. und Seine Majestät unseren Kaiser und König! Sie leben hoch!

Hierauf wurde das schöne Steinhauser'sche Lied „Zwei Sterne sind von Gott bestellt“ gemeinsam mit Orchesterbegleitung gesungen.

Den nächsten Trinkspruch brachte das Mitglied Herr Alphonse C. u. h. auf den hochw. Herrn Bischof aus. In angedehnter Weise verbreitete sich der Redner über die Geschichte der Kongregation, über die Schwierigkeit der Gründung und der ersten Vereinstage, über die damalige Kaplan Herr Dr. Schmidt die Seele der Vereinigung und der tüchtige Führer für ihre Mitglieder gewesen ist, die noch heute, soweit sie am Leben, dankbar der empfangenen Lehren, des gesonnenen Glückes und der Freundschaft erinnern.

Nach einem weiteren gemeinschaftlichen Liede erhob sich der hochw. Herr Bischof und hielt folgende Ansprache: Meine hochverehrten Freunde! Mein Herz ist über den Dank und Freude über das Glück des heutigen Tages. Es ist kaum etwas, was den Menschen in späteren Jahren so erfüllt, als wenn er gelungener Weise wieder geführt wird in die Quellen, die ihm geflossen sind in der Jugend. Und auch diese Quelle nicht die Erinnerung an eine schöne Zeit, die schon war, aber darum schön geblieben ist, weil auch die Gegenwart schön ist. Denn was wäre es, meine Freunde, wenn wir nicht geblieben wären, was wir vor 25 Jahren gewesen sind?

„Aun, meine Freunde, lassen Sie mich meinen Dank Ihnen abhalten, die Sie gekommen sind in treuer Liebe. Ich lerne immer mehr schätzen, was die Treue in der Welt ist, je fester die Treue ist. Ja, ein treuer Mann, tren den Ansehens seiner Jugend, tren in seinem Glauben, tren in seiner Pflicht und tren in der Freundschaft, es ist so wichtig, was die bl. Schrift sagt: „treu wie Gold“, und ich meine immer mehr zu erkennen, die Wahrheit des Wortes, das Gott der Herr den Menschen am Tage der Ewigkeit sagen wird: „Weil Du über Weniges getreu gewesen, will ich Dich über Vieles segnen.“

Meine Freunde! Die Treue und Freundschaft, die sie unserer gemeinsamen Sache entgegengebracht haben, haben Sie bewahrt, und das heißt ich über alles. Ich danke Ihnen und vor allen Herrn hochverehrten Präses, dem Herrn Kaplan Reiner, denn wenn er nicht gekannt hätte, was er getan, dann hätten wir wohl heute nicht die Zukunft. Sie werden sagen, das sei doch kein Verdienst, weil er weiter gearbeitet und weiter geleitet hat; ich sehe aber das Verdienst an einem andern Punkte. Meine Freunde! Es ist so oft in der Welt, daß wenn ein neuer Gärtner in den Garten kommt, den ein anderer angelegt, er dann anfängt, nach seinem Sinne anzupflanzen, zu erben und zu hegen, bis schließlich alles anders aussieht in dem Garten, als wie er kam, um dann sagen zu können: Da sehet, was ich gemacht, was ich das Verdienst meines Präses gewesen, das große Verdienst der Selbstverleugnung, die über alles geht, der Selbstverleugnung des Mannes, der da sagt, ich komme in den Garten und werde das, was jener gepflanzt, zu bewahren und erhalten. Dafür sage ich ihm heute meinen Dank (Bravo)!

Ich danke auch dem hochverehrten Herrn Kottbusch, daß er als Präses an der Spitze des 25. Jahres die Kongregation junger Kaufleute und Künstler gefördert und mit warmem liebendem Herzen uns den heutigen Tag so schön bereitet hat. Meine Herren! Ich darf den Pastor nicht zu viel loben, sonst komme ich in Gefahr, mich selbst zu loben, denn was aus einem Kaplan wird, das verdankt er doch meist seinem Pastor! (Heiterkeit).

Aun, meine Freunde, gestatten Sie mir noch einige Reminiscenzen. Als die Kongregation gegründet werden sollte, da ging ich eines abends schwer mit meinen Gedanken, wenn ich auch noch jung war, über den Platz, der vor der alten Kunstakademie lag. Da kam der Vater meines Mitgliebes Polthausen und sagte zu mir: „Aun, wie geht's? Was haben Sie vor?“ Gleich sagte ich ihm: „Ich habe vor, hier eine Kongregation junger Kaufleute und Künstler zu gründen.“ Da fragte er: „Was ist denn das?“ Ich antwortete ihm: „Sonntags Vortrag und dann gemeinsame hl. Kommunion.“ „Arliegen Sie hier nicht fertig.“ (Heiterkeit) erwiderte er, „das

ist für Düsseldorf nichts, fangen Sie lieber alles andere an, die jungen Leute in Düsseldorf kriegen Sie dazu nicht.“ „Aun, meine Herren, sein Sohn ist ja eine Blüte unserer Kongregation geworden, er selbst also hat ganz bestimmt zur Blüte beigetragen.“

Es geht der Stadt Düsseldorf, wenn ich mich eines profanen Vergleiches bedienen kann, wie einem schönen Mädchen, von dem man sagt, weil es schön und jung sei, sei es weniger fromm. So verbindet man mit der schönen Stadt Düsseldorf die Vorstellung, sie könne nicht eigentlich christlich sein! Als wenn das Katholische darin bestände, daß wir hinter den Kopf hängen lassen und nimmer mehr lachen; als wenn das Katholische sich nicht verträge mit der Schönheit der Welt, mit allem, was Gott uns gegeben hat. Warum soll uns das verleben werden? Das Christentum nimmt uns nichts von den Freuden, die Gott uns gegeben hat, sondern es abelt sie und verhöflicht sie noch mehr. Und da, meine Freunde, komme ich auf einen Punkt, nämlich auf den, als ob in der Kongregation ein feinerer Geist herrsche und mürrische und trübe Gesichter sich zeigen. Und hier sage ich nein, abermals nein. Da dante ich dem lieben Herrn Eustobius für das schöne Gedicht, in dem sich die so zutreffenden Verse finden:

„Wenn auch hoch die Freude brause,
„Wenn auch toll die Jugend haue,
„Unser Herrgott bleibt dabei!“

Dies hat mir immer wohl getan, damals und heute! Und es hat mir abermals wohlgetan, als jüngst einer der der alten Herrn eine kurze Chronik, die sich mit dem ganzen Leben der Kongregation befaßte, mit den Worten schloß: „Watt haun mer Freud gehabt.“ (Heiterkeit und Bravo)!

Ja, m. H., was haben wir Freude gehabt! Sie alle mögen nur kommen, die nicht dabei gewesen sind, ob sie so viel Freude wie wir gehabt haben. Die Festigen sind immer froh und fröhlich gewesen, und unter den Festigen des Mittelalters hat mir immer besonders gefallen der heilige Zimmerrich. Immer froh, wenn es auch sauer und schwer fällt, das heißt katholisch sein. Immer froh, mag es fallen süß oder sauer.

Immer froh, vor allem in der Jugend! Wie hat jener große Pädagoge so recht, der sagt: Wenn das Herz des Kindes hundert Thore hätte, dann sollte man durch jedes Thor die Freude einziehen lassen in das Kind. Und so sage ich einem jeden, dem die Jugend anvertraut ist, in die hundert Thore eines Jünglingsherzens soll die Freude eintreten, die von Gott kommt und zu Gott führt. Dann sind und bleiben wir Kinder vor Gott, die lachen in der Einfachheit des Herzens, und Männer vor der Welt, die aus der Freude des kindlichen Herzens die Kraft des Widerstandes gegen die Stürme dieser Welt empfangen. Ich danke für die Jünglinge und Männer, die herankommen und ansetzen wie die ausgebrannten Krater, denen die Stürme das Nachen von den Lippen hinweggepußt hat. Weil wir froh gewesen sind, weil wir sagen können, was haben wir Freude gehabt, darum sind wir auch gut gewesen.

Aun was haben wir denn eigentlich getan? Vielleicht Politik getrieben? Nein, m. H., ich habe die Jugend des Mannes stets viel zu schade für die Politik gehalten und mich gefreut, daß bei den Hausjünglingen in der schlimmsten Zeit in unserer Väter und unserer Väter gar nichts von Politik eintreten konnte. Politik haben wir nicht getrieben, es ist denn die eine schöne Politik, an die Stelle der schlimmen das Bessere zu setzen, und an die Stelle der schlechten Gegenwart eine bessere, eine christliche Zukunft zu legen.

Das ist die große Politik der Jugend, mögen die Alten sich ihre Köpfe zerbrechen. Was haben Sie denn getan, wird man uns fragen, wo sind Ihre Leistungen? Gabt Ihr etwas nur geteilt? Darauf würde ich antworten: wenn wir nur geteilt hätten, wäre das schon viel. Die bl. Schrift erzählt von einem Riesengigant, das groß und mächtig war, aber zu Grunde ging, weil es nicht betete. Und so möchte ich der Gegenwart sagen und wenn Ihr diesen leid vermagte Eurer Erfindung und Beherzigung der Kräfte der Natur, dann würdet Ihr doch zu Grunde gehen ohne das Gebet. Es geht nichts Starkeres in der Welt, als ein betender Mann. Man wird vielleicht sagen, was der Kommissar seinem Vorgesetzten sagte, als er diesen bei einem Kapitel aus Thomas von Kempis fand: Das ist nicht mehr modern, m. H., m. H., wenn das nicht mehr modern ist, dann kann nicht modern ist, das 7. Gebot zu bewahren, dann kann man sich erklären, warum die große Kluft zwischen Arm und Reich nicht mehr durch die große Brücke der Barmherzigkeit überbrückt und nicht mehr an das Sterben gedacht wird. Das Beten also wäre schon viel!

Aber, meine Herren, Sie wissen, das war uns nicht die Hauptfrage; was wir gewollt und erstrebt haben, das war etwas ganz anderes. Das Gebet war uns Mittel, die Kongregation war uns Mittel und die Vorträge waren uns Mittel zu dem Zweck, daß wir vollkommenen Männer in unserer Standestugend würden, das ist der Zweck der Kongregation, vollkommenen Männer, Männer ganz und voll ihrem Mann stehend in der Lösung der Aufgaben ihres Berufes. Standestugend und nachmalig Standestugend, ist das Programm der Kongregation! Der beurteilt sie falsch, der da meint, das Gebet ist die Hauptfrage; die Hauptfrage ist, eine Elite von Männern zu schaffen. Wie der Mann, so der Stand, wie der Stand, so die ganze Welt. Das ist nötig in einer Zeit, wo niemand mehr seinem Stande angehört und wo niemand seinem Stande lieben will und niemand mit seinem Stande zufrieden ist, und wo man sehr viel von Standeshochsprüch und wenig davon kennt. In einer solchen Zeit pfliegen wir die Kongregation, damit aus ihr hervorgehen Kaufleute, die da ganze Männer sind, Männer mit idealem Sinn, vor allem mit der idealen Auffassung des Lebens; wenn der Kaufmann nichts anderes sucht, als Geld und Gut, dann ehrt er nicht seinen Stand und geht an sich selbst zu Grunde. Wie Rom nicht vor seinen Feinden gefallen, sondern an seiner eigenen Unpfligkeit gestorben, so besteht die Gefahr für den Kaufmannsstand, daß er an materiellem Ueberflusse zu Grunde geht. Da kommt die Kongregation und giebt dem Kaufmann ideale Aufgaben des Lebens und ideale Gesichtspunkte, daß er sich sage, ich bin so frei in der Welt, wie die Vertreter irgend eines anderen Standes, und weil das Geld frei macht, so winstich Windhorst und ich Ihnen, daß Sie alle Millionäre würden. Aber immer muß das Ideal im Auge behalten werden, daß Sie hinausgehen sollen auf den Markt des Lebens, um das Licht des Glaubens leuchten zu lassen. Und wie wir Vorkämpfer waren, so müssen wir auch Gotteskämpfer im Kaufmannsstande haben, die ihren Glauben bekennen im praktischen Leben, die die Pfade bauen, und in deren Fußspuren die Missionare treten, um in den entferntesten Ländern das Christentum zu verbreiten. Lassen Sie das Christentum das Leben befeuern, so ist die Welt umgelaufen.

Was soll ich sagen von der Standestugend des Künstlers? Wie die Kunst, so das Leben; wie die Kunst malt, so wird das Leben sich gestalten. Die Kunst, aus Gott geboren, ist groß und mächtig, wenn sie auf idealen Pfaden wandelt und verdirbt, wenn sie sich erniedrigt zur Sinnlichkeit und andere Hinabzieht in den Kot. Daß wir katholische Künstler in Düsseldorf haben, Jünglinge und Männer, die Mitglieder der Kongregation sind, das sollte jeden freuen, der es ernst nimmt mit der Kunst. Die Kunst will hingelassen werden und besonnen sein, wenn Gott ihre Schwingen fächelt. Das sind die wahren Künstler, die wie Engel malend beten und betend malen.

Und nun komme ich zum Schluß! Was soll ich anders wünschen, als daß Gottes Segen walte immerdar über der Kongregation, daß auch in der fernsten Zeit noch aus ihr hervorgehen die Männer der Zukunft, die Männer einer christlichen großen Zeit. Ich beglückwünsche Sie, die bis heute der Kongregation angehören, die Väter, die heute ihre Ehre gebracht, sie zu bereichern auf die Treue zur Kongregation; ich preise sie glänzlich, denn sie haben eine große Jugend und einen mächtigen Schatz und wandeln auf dem Pfade der Freundschaft und des Lichtes und sind die Vorkämpfer ihres Geschlechtes. Bleiben Sie, meine Freunde, ganze christliche Männer!

Erheben Sie sich und rufen Sie mit mir: die Kongregation lebe hoch!

Vorgangender Beifall dankte dem hohen Redner für die vornehmten herrlichen Worte.

Sobald betrat der Gesangchor des Crefelder katholischen Kaufmannsvereins das Podium, um, wie der Sprecher des Vereins verkündete, der Düsseldorf'schen Vereinigung eine alte Schuld abzutragen. Das erste Stimmengesetz des Crefelder Vereins habe der Gesangchor der Confidentia durch

seine Vorträge verherrlichen helfen, und das wieder weit zu machen, seien sie heute hier erschienen. Die Herren trugen in der That ihre Schuld gänzlich ab durch zwei Eblere, einen als Zugabe, die beide, ebenso schön in der Komposition, wie überaus lustig und decent vorgelesen, rauschenden Beifall fanden.

Herr Religionslehrer Neumann toastierte auf die Kongregation, auf daß die Solidarität, und nicht die beschränkte Haftung, immer fortbestehen möge in der Kongregation. Dann verlas Herr Laurentius eine große Zahl eingelaufener Begrüßungs- und Glückwunschkarten von Brüdern und Freunden der Kongregation.

Herr Dr. Ott brachte darauf den Dank der Kongregation ihrem hochverehrten Präses, Herrn Reiner, zum Ausdruck und fand mit dem auf diesen ausgebrachten Hoch jubelnde, begeisterte Zustimmung.

Weiter mußte der hohe Geist, der hochw. Herr Bischof, bald die frohe Versammlung verlassen, um nach Köln zurückzufahren. Nachdem derselbe noch den Segen erteilt hatte, verließ er, begleitet von den Glück- und Segenswünschen aller Teilnehmer, die Feststätte.

Herr Präses Lausberg legitimierte sich der späteren Stunde wegen in launiger Weise als Vertreter des Verbandsvorsitzenden, des Herrn Velotte, der aus Gesundheitsrückständen habe abtreten müssen, und doch so gerne die Glückwünsche des großen Verbandes zum Ausdruck gebracht hätte. Früher gab es zuweilen Unfrieden zwischen dem Verbande und der Kongregation; als man sich aber kennen lernte, lernte man sich lieben; beide arbeiten nach denselben Ziele hin, ob sie nun das ora oder das labora besonders betonen, wenn sie nur beides üben. Gebet und Arbeit sind die von den Alten uns überlieferten Waffen, die wir gebrauchen müssen, damit ein besserer Geist in die Adern des Weltvertrages komme. Es ist schon viel von der Kongregation der Vergangenheit und Gegenwart die Rede gewesen, deshalb der Kongregation der Zukunft ein Hoch, damit sie der Väter Wert werde und die Waffen hoch halte und sie fleißig in die Hände anderer jungen Leute übergebe.

Herr Schmidt-Gerberd erinnert an die Notwendigkeit echter und energischer Arbeit, damit man Rechtliches fertig bringe, wie der Hamburger und Leipziger Verband. Wir sind Gegner der parteilichen Presse und der parteilichen Einigungen; um so mehr müßte wir thätig sein, um Besseres an die Stelle zu setzen. Der Verband lebe hoch! Nachdem hochw. Herr Velotte-Wachen des Grundes aus der Pelmant sich entließ und zu der Mitte Juli stattfindenden großen Beilagsversammlung in der alten Kaiserstadt eingeladen hatte, wurde die Beisitzer geschlossen.

Düsseldorf, 14. Mai.

Der geringe Familienabend in der Louisastraße reichte sich in würdiger Weise den Benutzungen des ersten Festtages an. Der Gesangchor der „Confidentia“, unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Michaeleis, trug auch am heutigen Abend zur Bereicherung des Ganzen wesentlich bei. Ein Quartett und ein humoristisches Pederpied („Der Handfuß“) wurden von Mitgliedern des Chores sehr gut vorgelesen, und erzielte namentlich das letztere lässlichen Beifall. Ueber die Bedeutung der Jubelfeier sprachen der Präses, Herr Kaplan Reiner, der Bischof Herr Schmidt, Herr Gymnasialdirektor Dr. Kiesel wie auf die Mitwirkung der Frauen an den Aufgaben der Männer hin; die heutige Zeit stelle einen fortwährenden Kampf dar, in welchem der Mann seinen Mut zu beweisen habe durch Bekämpfung des Glaubens. Die Frau müsse den Mann hierzu anfeuern und ihn in der Ausübung seiner Pflichten zu befestigen suchen.

Herr Kels toastete hierauf mit beredten Worten auf die Damen. Der Präses der Direktion Kongregation, Herr Funk, und der Präses der Kongregation zu Hilden, Herr Vilar Leuchter, brachten die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Vereine dar. Letzterer Herr nahm namentlich Veranlassung, die hohen Aufgaben der Kongregation zu schildern. Herr Kaplan Reiner hob dann feierlich die Verdienste derjenigen Herren hervor, welche der Kongregation seit ihrer Gründung angehört haben. Ihnen gebühre ganz besondere Anerkennung für den großen Anteil an dem Bestehen der Kongregation bis auf den heutigen Tag. So wies Herr Funk auf die in der Vergangenheit in späterer Weise ab, bis schließlich die höchste Forderung in ihre Rechte trat, um dem Ganzen etwas festzu zu lassen.

Hanbarbeitskreisläuferinnen-Examen. Zu dem staatlichen Handbarbeitslehrerinnen-Examen, das vom 7. bis 11. Mai in Coblenz abgehalten wurde, hatten sich im ganzen 68 Damen gemeldet. Hier von bestanden 62 die Prüfung für höhere Unterrichtsanstalten und eine für Volksschule; eine war nicht erschienen und vier fielen durch. Als zu den besten gehörig gingen aus dem Examen die vier Aspirantinnen hervor, welche in der hiesigen Friedrichsstraße 11b unterrichteten von Fräulein Anna Körber ihre Ausbildung erlangt hatten, und zwar waren nämlich die Fräulein K. und Fräulein K. die besten. Dem Bericht 12 Jahre unter der ununterbrochenen Leitung des Fräulein Körber bestehender Institut verbanden nicht weniger denn 46 Handbarbeitslehrerinnen ihre Ausbildung.

Sociales und Provinzielles.

Düsseldorf, 14. Mai.

* Auf ein seitens der hiesigen Handelskammer an den Staatspräsidenten des Reichspostamts Dr. v. Steinhilber zu seinem 25jährigen Jubiläum als Chef der deutschen Postverwaltung überreichtes Gratulations schreiben ist der Kammer folgendes Telegramm zugegangen: Der verehrten Handelskammer danke ich herzlich für ihre freundliche Kundgebung, die mich hoch erfreut hat. Es wird mir stets eine besondere Genugthuung sein, innerhalb der Grenzen meiner Kräfte für die dortigen Verkehrsinteressen zu wirken. v. Steinhilber.

* In der vorgestrigen Ausschussung des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen wurden 9000 M. als Beitrag zu den Kosten eines großen historischen Wandgemädes für den neuen Sitzungssaal des Rathhauses zu Bochum bewilligt. Die Gesamtkosten des Gemädes sind auf 15000 M. veranschlagt; von dieser Summe wird die Hälfte seitens der Stadt Bochum aufgebracht werden. Die künstlerische Leitung ruht, wie stets in denartigen Fällen, in den Händen des Kunstvereins, der außer einem gewählten Komitee von 800 M. für einen zweiten und dritten Preis, dem demnächst zu eröffnenden Konkurrenz ausgeschrieben wird, ferner der erste Preis in der Ausfertigung erhalten würde. Ein weiterer wurde in vorgestriger Sitzung beschlossen, auf das Gemälde des „Presbyteriums“ der evangelischen Gemeinde zu Saarbrücken für die im Bau begriffene neue Kirche daselbst ein Altargemälde zu stiften. Auf hierfür soll eine Konkurrenz ausgeschrieben werden. Die erforderlichen Mittel im Gesamtbetrag von 3500 M. wurden gleichfalls bewilligt. — Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen hat stets als einer seiner Hauptaufgaben die Pflege der monumentalen Kunst angesehen und bemängelt seit seinem Bestehen einen beträchtlichen Teil der Vereinsbeiträge zur Herstellung öffentlicher Kunstdenkmäler verwendet. Kein anderer Kunstverein hat die Pflege solcher werthvoller gemeinnütziger Bestrebungen in seinem Programm, und darauf nimmt auch der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen unter allen ähnlichen Corporationen die vornehmste Stelle ein. Möge ihm bei der Verfolgung seiner hohen Ziele die werthvolle Unterstützung aller Freunde der Kunst fernherhin in reichem Maße zuteil werden.

Der Weg durch die sogenannten neuen Anlagen von Giffels nach Wassertrappe ist gesperrt, die Brücke zwischen Kaisertrappe und Schwanenpiegel bedarf einer größeren Reparatur.

Im letzten Abend gegen 10 Uhr entstand auf dem Gehöft des Herrn Bollen in Heberlaßel Feuer, welches sehr rasch um sich griff und die Scheune wie einen Schuppen einäscherte. Die Nachbargebäude waren in Gefahr, noch feuer ergriffen zu werden, zumal die Wohnhäuser nicht hinfüßend vorstanden waren.

Der Verhaftete wurde ein Schlosserburche wegen Verdacht der Rauberei.

Der Möbelschneider Ulrich aus Ghabach, der von dem Schwurgerichte wegen betrügerlichen Bankrotts verurteilt wurde, hat gegen das Urteil Revision angebracht.

Der Fuhrmann eines Fuhrmanns an der Zinnenstraße hatte vom Bahnhofs Posten abzufahren. Er verkaufte einen Teil davon an einen Eisenhändler, wurde verurteilt und wegen Unterschlagung verhaftet. Der Eisenhändler hatte das

ten bereits wieder an einen Großhändler verkauft, bei dem es gefunden wurde. Der ungetreue Führer stand nach einigen Minuten die Unterdrückung ein.

Ein Unglück ereignete sich gestern nachmittags bei einem Kanalarbeiter an der Derendorferstraße, nahe der Schloßstraße. Am Gebäude Nr. 1 stürzte die Kanalarbeiterin, ein Arbeiter, der in der Grube war, kam dabei ums Leben. Die Arbeiterin, die die Grube eingestürzt, wurde durch die Erde ins Verhängnis gebracht.

Ein an der Gerresheimerstraße wohnende Frau gab am Sonntag abend Petroleum in den Herd, die Flamme explodierte und die Kleider der Frau fanden sofort in hellen Flammen. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

In der Südallee an der Carolinstraße sind einige Bänke aufgestellt worden, doch genügen diese 4 dem Bedürfnisse noch lange nicht.

Vom Rhein, 10. Mai. Der Abschluß der Sammlung zum Festen der Hinterbliebenen der mit der Eisenbahn verunglückten hat bei dem Komitee für die Rheinprovinz der 2. März auf die resp. Summe von 103 434,96 Mark ergeben.

Köln, 11. Mai. Durch herabstürzende Erdmassen wurden heute vormittag in einer tiefen Baugrube mehrere Arbeiter verunglückt. Zwei sind tödlich verletzt, herabstürzende Erde und sofort ins Bürgerhospital gebracht worden.

Nachen, 11. Mai. Das Kollegat-Stiftskapitel macht über die Heiligtümer in der Kirche des 9. bis 24. Juli folgende nähere Angaben: Die erste Ausstellung der Heiligtümer beginnt am 9. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr, die letzte ist am 24. desselben Monats, nachmittags um 5 Uhr. Diese Heiligtümer sind: Das Kleid der seligen Jungfrau Maria; die Bindeln des Herrn; das Leinentuch des Herrn und das Tuch, worin der Leib des h. Täufers Johannes nach seiner Enttötung gelegen hat. In den Heiligtümern sind die Heiligtümer unter dem Namen der ungarischen Kapelle dorthin gebracht, wird die Heiligtümer geöffnet und das Publikum zur Mittelwohnung der besagten Heiligtümer in das Innere der Kirche gelassen. Kranken, welche sich unter Vorlegung einer schriftlichen, mit dem Pfarrvogel versehenen Empfehlung ihrer Seelsorger im Schulloka, "Drachenloch" gemeldet haben, können morgens zwischen 9 und 10 Uhr im Ottagon mit den Heiligtümern berührt werden. Von 10 bis 12 Uhr morgens werden die Heiligtümer auf der Turmgalerie und an den übrigen, in der Nähe befindlichen besagten Stellen öffentlich zur frommen Verehrung vorgezeigt. Am Nachmittags von 1 bis 8 Uhr sind die Heiligtümer im Chore zur Aufschauung und Verehrung der professionellen durch das Minister zehenden Gläubigen ausgestellt. Alle, welche zu dieser Aufschauung gelangen wollen, haben sich in einer der beiden Pfarrkirchen von St. Paul und St. Michael an die von dort ausgehenden Prozessionen anzuschließen. Bei dem Vorübergang an den Heiligtümern können den dienstherrlichen Geistlichen geeignete Gegenstände zum Ansehen an erster Stelle gegeben werden. Zum Schluß sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß allen Gläubigen, welche während der Heiligtümerfahrt nach würdigen Empfang der h. Sakramente die gewöhnlichen Abgabegelder in der Pfarrkirche vorlegen, ein vollkommener Ablass vom h. Vater bewilligt ist.

Nachen, 10. Mai. Zu 1000 Mark Geldstrafe wurde von der hiesigen Strafkammer der Geldstrafenfabrikant L. von hier verurteilt, weil derselbe Geldstrafe mit der Angabe verkauft hatte, dieselben enthielten einen Stahlpanzer. Aufsticht eines Stahlpanzers enthielten die Schränke gewöhnliche Eisenplatten. Nur der Umstand, daß L. von seinem hiesigen Konkurrenten H. dieherab bei der Staatsanwaltschaft denunziert wurde, rettete ihn vor einer empfindlichen Freiheitsstrafe. Der Staatsanwalt hatte wegen Betrugs 9 Monate Gefängnis beantragt.

Soblenz, 12. Mai. In der letzten Versammlung des hiesigen Antiker-Vereins wurde beschlossen, daß Herr Hofhalter Hauschberger eine Omnibusfahrt von Soblenz nach Arenberg, neben der bereits im vergangenen Jahre eingerichtet gemeinen Verbindung beider Orte, einzurichten soll. Dem Vernehmen nach kostet die Einfahrt 50 Pfg. und die Rückfahrt nur 30 Pfg.

Bingen, 10. Mai. Der auf der Bergfahrt begriffene Schraubenhebeapparat "Grethe", Eigentum von Fabrikbesitzer Mannheim, stürzte sich gestern abend bei Treibungsarbeiten der Schrauben ab und kam ins Freie. Das Aufhängesystem "Boorntung Nr. 1" mußte losgerissen und seinem Schicksal

überlassen werden. Bei dem Versuch, sich zu bergen, verlor der Mann seine drei Anker, geriet in große Not, wurde aber schließlich von dem zu Thal fahrenden Schlepper Schürmann 5 aufgefunden und hierher geschleppt. Der Dampfer "Grethe" kam bei Niedererbach seine Landung bewerkstelligen.

Frankfurt a. M., 12. Mai. Die 80jährige Witwe Johanna Doll, geb. Vogt, ist spurlos verschwunden. Die Greifin hat am 22. März d. J. Frankfurt verlassen, um nach Steele zu reisen und dort den Betrag eines auf 1900 M. lautenden Sparkassenbuchs zu erheben. Inhaber des Sparkassenbuchs hatte die alte Frau noch zwei wertvolle Uhren bei sich. In Steele ist das Geld noch nicht erhoben worden. Nach dem Polizeibericht ist die Greifin übrigens nicht nur schwermütig, sondern auch geisteschwach.

Berlin, 10. Mai. Das Verlangen des Generaloberst v. Pape fand heute nachmittags 4 Uhr statt. Der Kaiser traf kurz vorher im Trankensaal ein. Der Kaiser legte sich nach 4 1/2 Uhr nach dem Zimmertisch in Bewegung. Dem Kaiser, welcher von unzähligen Kränzen bedeckt war, folgten die männlichen Familienmitglieder, unmittelbar hinter ihm schritt der Kaiser, darauf folgten die Mütter des Schwarzen Adels, welche alle in schwarzen, zahlreiche Deputationen, das Offizierscorps und die Regimentsvereine. Die Beilegung erfolgte unter dem üblichen Ehrensalut.

Berlin, 13. Mai. In der Nacht zum letzten Sonntag ist, wie der "Reichsanzeiger" meldet, ein Posten auf den Scheibentauern der Garnison Mainz von mehreren mit Knuteln bewaffneten Männern angegriffen worden. Der Posten hat zwei seiner Angreifer durch Schüsse, einen dritten mit dem Seitengewehr verwundet. Der "Post. Ztg." wird über den Fall noch Folgendes aus Mainz telegraphisch: Zwei Bewohner von Gießenheim, der H. S. Mann Ferdinand Becker und der Schreiner Bertram gingen am Sonntag um Mitternacht tätlich gegen den Militärposten an den Scheibentauern vor und wollten sich nicht entfernen. Der Soldat feuerte. Becker wurde schwer verwundet und blieb liegen. Bertram entfloh. Der Gouverneur v. Polleben rügte heute den Soldaten vor der Mannschaft.

Braunsberg, 13. Mai. Der Landgerichtsrat Schumacher ist in der Sonntag Nacht lebendig verbrannt worden, daß eine Lampe umfiel und explodierte. Da die Thür seines Schlafzimmers verschlossen war, mußte sie erst eingeschlagen werden.

Augsburg, 11. Mai. Die "Augsb. Postz." läßt sich von einem parlamentarischen Mitarbeiter folgende Geschichte erzählen. "Eine da hochpatriotische Dame aus Gießen in der Rheinpfalz, — ob's die nämlich war, die Visitation Ehrenbürger ihres nicht mehr jugendlichen Vergessen ermahnt, weiß ich nicht, ihre Freundschaften seien ihr es aber aus dem Schicksal eine solche begehrt und auch erhalten. Mit großer Feiertagsfeier wurde sie gefeiert. Eine Schulle mußte mitführen, und der Herr Abg. Oberlandesgerichtsrat Ritzy von Gießen hielt eine feierliche Rede dazu. Und hinterher kam von Friedrichshagen eine Rede; neunundzwanzig und etliche Feiertage für die gefeierte Gede. So erzählt man sich in intimen Kreisen; ich vermute es für die Deutschnation, um ein Dementi herbeizuführen, denn sonst wäre — jeder Kommentar überflüssig." Und die Geburtsstadt-Nachrichtungen sollte dem Eigentümer des Sachjournals den Sinn "fürs Praktische" nicht getrübt haben? Unähnlich wäre ihm diese Feiertagsfeier seiner geistlichen Vertreter gerade nicht, wir zweifeln aber doch, ob der alte Herr von diesem Detail seiner indifferenz geführten Verwaltung weiß.

Laibach, 13. Mai. In letzter Nacht wurden hier drei neue, leichtere Erdbälle beobachtet; die vielen Erdbälle der letzten Woche haben neue Schäden verursacht und die bereits vorhandenen ebenfalls vergrößert; es müssen immer mehr Häuser abgerissen werden.

München, 13. Mai. In Rangenttenbach (Oberbayern) wurden durch Einfließen einer Rieswand 15 Personen verschüttet. Ein Arbeiter und eine Dienstinng bilden sofort tot. Einem Arbeiter wurde der Brustkorb zerquetscht; mehrere Personen erlitten Arm- und Beinfrakturen.

Brest, 14. Mai. Diese Nacht um 2 Uhr fand in der Nähe der Insel Sein eine Kollision zwischen zwei englischen Dampfern statt, dem "Esmerald" und der "Martiana", von Quebec nach Hamburg mit Eisenerz unterwegs. "Martiana" ging in wenigen Minuten unter. Von der 19 Köpfe starken Besatzung sind 8 getötet worden, die übrigen 11 sind verunglückt. Von den Verletzten sind 2 schwer verwundet. "Esmerald" hatte ebenfalls ein großes Defekt. Der Dampfer rettete sich in aller Eile nach dem Hafen von

Brest. Das Unglück ist dem zur Stunde herrschenden dichten Nebel zuzuschreiben.

Reuport, 13. Mai. Vorgefunden und gefestigt wurde die Stadt von einer unerträglichen Hitze heimgesucht. Das Thermometer zeigte bis 105 Grad Fahrenheit. Viele Menschen erlitten Sonnenstich. Die Pferde von den Straßenbahnwagen fielen vor Hitze um.

Privatdepeschen des Düffel's Volksblattes.

West, Dienstag, 14. Mai. Die Situation ist eine außerordentlich unsichere; noch immer hofft man auf eine allerbaldigste Kundgebung, die dem Kabinett zur Hilfe kommen soll. Dieselbe ist jedoch noch nicht abgemacht. Der Minister Joffe, welcher gestern beim Kaiser eine Audienz hatte und mit dem Grafen Kalnoy konferierte haben soll, wird heute früh hier eintreffen. Man ist auf die Erklärungen, die er abgeben wird, höchst gespannt.

Paris, Dienstag, 14. Mai. Der Finanzminister Ribot wird morgen der Kammer das Budget für 1896 vorlegen. Dasselbe schließt mit einem Defizit von 55 Millionen. Um denselben zu decken, wird die Regierung eine Reform der Erbschaftsteuer, welche einen Ertrag von 25 Millionen ergeben soll, vorschlagen. Ferner eine Taxe auf Bediente mit einem Ertrage von 10 Millionen, eine Steuer auf fremde Wertpapiere, deren Ertrag auf 4 Millionen veranschlagt wird, und auf Spielarten mit einem angenommenen Ertrag von 1 1/2 Millionen beantragen. Der Minister teilt ebenfalls mit, daß die französische Staatsschuld 1,300,000,000 Frs. beträgt.

Warschau, Dienstag, 14. Mai. Der Generalgouverneur Graf Schamalow wird nach seiner Rückkehr von Petersburg alle größeren Städte des Königreichs Polen bereisen, um sich persönlich von den Befürchtungen der Bevölkerung zu überzeugen.

Neuch, 14. Mai. (Telegr.) Weizen, kleiner, Winter 15,20, Weizen englische Anstalt 14,60, 2. Dual. 13,80 Roggen, 1. Dual. 12,40, 2. Dual. 11,40. Buchweizen per 100

20. Ziehung der 4. Klasse 192. Königl. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 Mtl. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Eine Gewähr.)

13. Mai 1895, vormittags.

168 497 515 736 738 883	1177 316 452 556 678 89	837 917 41	2075
90 240 708 (3000) 885 71	3550 (1500) 629 712	13 46 (300) 55	4094 130
329 47 529	5013 381 636	748 909	6300 763 64 806
7087 96	167 69 (1500) 96	738 887	5854 604 (300) 913
624 844 58	(3000) 974		
10199 555 (500) 738	(3000) 11102 91	259 92 563 621	769 912
12084 224 68 467 727 381	(3000) 64 87	13007 165 406 (500)	26 64 (3000)
608 865 911 14227 1507 61	112 202 332 503	14 (500) 380	16303 613
86 713 915	17015 43 48 126	259 76 535 689 890	18248 537 58 929
19311 419 21 507 38 764 984			
20349 649 66	21604 22 229 34 357	(300) 83 404 811	22181 263
405 72 559 681 82 217 330	83 312 22	22161 546 666 823	24232 385
832 25072 338 613 705 376 (500)	695	24936 35 277 875 78 81	27043
143 (300) 286 625 (500) 793 98	28328 436 52 (15000)	81 524 665 708	29653 633 721 863
30061 246 703 (500) 43 57	31344 497 781 955	32483 546 656	726 921
33091 228 322 69 495 765	34482 32 (1500) 029 81	35770 329	409 (1500) 896
36302 638 812 930	37169 930 368 423 55 597	(500) 631	37 38998
39077 214 46 308 850			
40120 263 301 5 42 596 789 952	41047 123 384 (1500)	520 (1500)	804
42217 69 393 761 904	43491 132 358 476 614	735 868 902 98	44173 (300) 207 470 574
45205 (500) 245 (3000)	488	48045 (3000)	257 396 467 553
47487 612 (3000) 720 823 956	48272	49228 361	429 651
50891 51102 30 52 879 894	52033 102 29 549 881	53247 (300)	497 553 803 10
54008 (1500) 159 384 (1500)	439 717 840 93	55063	296 513 737 894
54716 320 403 28	57106 420 517 666	585 288	605 781 885 913
59199 207 449 607 19 20			
60387 (300) 454 884 955	61137 217 56 664	62656 79 707 20	923
63147 270 75 354 714	64123 202 16 88 371 86 89 (300)	416 562	68 65001
625 745 69 341 910 29	66346 566 77 659 854	67023 283	445 631 63 710 67 915
68295 598 (1500) 707	68235 694		
70009 335 559 (1500) 606 928	71863 (300) 74 (300)	510 917	72012 515 50 753
73102 (500) 300 464 772 (300)	74215 347 484	662 900	75293 (1500) 878 947
76000 232 335 74 450 882	77199		320 428 61
78269 442 507 730 (500) 885	79273 533		
80113 (1500) 22 94 356 574 653	(500) 787 814 94	81587 641	82005 296 445 (1500) 924 (1500)
84036 174 (300) 281 360 621	84338		(1500) 600 733 500
85080 140 60 65 386 415 586 95 942	86233 808		87802 538 63 (3000) 707
88526 (3000) 870	88526 (3000) 836 920 45	89036 147 226 63	336 832
90185 327 850 909 30	91340 92143 208 501 65 97	93268 410	748 829 (500)
94161 270	95380 509 13 53 606 890 67	96222 (300)	349 97034
235 59 882 946	98026 32 47 523 (3000) 73 857	99038 136	95 824 707 35 39
100056 234 378 468 698 844	101145 66 359 79 487 543 810 19	102026	282 523 73 629 93
103022 155 430 576 859 80 985	104206		97 363 474 632
105049 196 446 855 (1500) 99 796	107533 600 704	(500) 26 933 (300)	108189 286 530 886
109084 166 215			
110530 616 56	111516 637 715	112348 634 768 93 990	113018 114236 698
115287 98 (1500) 526 53 767 79 943	116036		

No. 1. Dual. 14,00, 2. Dual. 13,00. Hafer, 1. Dual. 11,60, 2. Dual. 00,00. Raps, 1. Dual. 00,00, 2. Dual. 00,00. Weizen (Röhren) 00,00, Kartoffeln 7,00 M. per 100 R. Get 26.—, Roggenstroh 14,00, Weizenstroh 00,00 per 500 R. Rüböl per 100 R. 48,00, Rüböl schmelz 49,50, Preßkuchen, 1000 R. 78,00, Meien per 50 R. 4,40 Butter per R. 2,10. Eier per Schod (60 Stück) 3,60.

Köln, 13. Mai. Weizen ohne Sad die 100 R. vorrätig hiesiger M. 14,50—15,00 B., fremder 13,00—15,00 B. Roggen ohne Sad die 100 R. vorrätig hiesiger M. 13,00—13,50 B., fremder 13,00—14,00 B. Hafer ohne Sad die 100 R. hiesiger M. 13,00—13,50 B., fremder 13,00—14,00 B. Landmarkt. Weizen M. 00,00, Roggen 12,50, Gerste 00,00, Hafer 12,80. Zufuhr: 00 Sad Weizen, 6 Sad Roggen, 00 Sad Gerste, 3 Sad Hafer. Get M. 5,40—6,80, Roggenstroh 3,00, Weizenstroh 2,50 die 100 R. Köln, 7. Mai. (Telegr.) Schlachthofmarkt. Aufgetrieben 150 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu M. 66—70, 2. Sorte 62 bis 65, 3. Sorte 55—60; 250 Rinde und Rinder, verkauft 6. Sorte zu M. 62—64, 2. 58—60, 3. 52—55; 25 Stiere, verkauft 1. Sorte zu M. 60—63, 2. 56—58, 3. 52—55; 040 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 48—50, 2. 45—47, 3. 42—44 die 50 R. Schlachtgewicht. Geschäft flau; Ueberstand.

Düsseldorf, 14. Mai. Rheinit. 2,48 — 0,05. Wind NW. Therm. + 13. Barom. 28.—3.

Coblenz, 13. Mai. 2,43 — 0,04

Mainz, 13. Mai. 1,65 — 0,04

Trier, 13. Mai. 0,49 — 0,03

Bingen, 13. Mai. 2,10 — 0,01

Köln, 13. Mai. 2,58 — 0,06

Carb, 13. Mai. 2,36 — 0,04

Hildesheim, 13. Mai. 2,15 — 0,09

San-Kanal-Anschluss, Hausentwässerung.

Jos. Schwärmer, 795

Kafentruhe 25. Kafentruhe 25.

54 279 310 775 801 117098 708 (300) 846 118028 96 97 268 372 92 912 119068 107 89

120020 84 117 42 299 667 (500) 898 121500 122344 604 23

81 122228 329 44 686 (1500) 727 856 939 94 124202 561 898

125530 53 744 825 126016 (500) 40 113 25 (500) 23 298 570 127465

726 59 96 844 (1500) 902 128235 (1500) 300 69 129169 (3000) 367

673 748 823

130271 986 131112 658 790 949 132013 134 (500) 82 440 518

66 671 876 98 908 13301 (5000) 469 552 686 134127 39 238 (1500)

60 81 (300) 434 834 135099 152 218 47 (500) 323 136132 (3000) 359

95 412 930 137233 325 70 795 884 51 138420 773 93 977 139035

(1500) 522 800 918

140286 346 504 7 633 708 857 141084 216 462 618 (3000) 69 727

956 142027 239 500 403 34 914 143168 551 822 144333 477 559

605 37 933 70 (5000) 145046 460 665 56 731 140255 362 449 686

805 89 147053 638 757 148494 95 526 965 149232 551 477 696

710 806

150217 636 792 151059 70 (3000) 170 (1500) 338 416 562 679 785

832 152411 153092 134 505 29 86 (1500) 696 154037 307 (1500)

79 455 527 155011 54 696 741 511 60 150231 389 709 (1500) 859 903

(500) 167094 233 347 (300) 155038 147 77 91 (1500) 623 84 734 35

159119 248 13 70 494 532 81 609 881

160617 42 737 161187 555 (1500) 663 (5000) 162006 122 39 16

(1500) 534 755 (500) 163359 (500) 62 (1500) 771 164049 448 692

686 (300) 165630 294 213 440 88 784 922 166024 270 354 626

827 96 167253 400 775 805 953 168093 461 85 516 600 35 775

169269 72 327 90 519 712 946 94

170004 227 40 171208 519 61 683 828 172111 224 506 173062

110 48 579 174216 60 345 460 583 652 853 (300) 70 973 175151 355

639 999 (1500) 176038 (300) 54 226 466 68 729 579 177145 360 473

99 786 178120 28 71 88 214 380 92 722 907 179104 352 95 483 616

76 779 999

180023 170 213 335 90 (1500) 469 668 875 962 181635 726

182021 234 376 419 516 655 742 182051 130 59 41 522 510 34 703

84 (3000) 184175 225 (300) 333 755 (500) 185059 102 56 208 (3000)

349 95 (1500) 520 (300) 664 72 79 761 946 (500) 186564 86 414 503

(1500) 966 62 73 187337 400 599 681 707 188966 231 (3000) 374 500

785 911 189022 473 686 96 965 74

190300 457 672 85 888 191173 715 849 (1500) 511 301 192175

617 50 886 193189 97 263 378 574 723 811 17 46 194085 191 201

33 867 330 195081 89 298 330 467 525 (3000) 84 93 768 196065

182 (1500) 93 264 (500) 913 27 197147 201 546 924 198010 88 121

39 98 213 483 649 732 199091 31 39 760 889 918

200022 58 105 81 282 314 527 37 832 50 201381 202146 49 330

707 24 203404 679 (1500) 855 204039 76 282 414 72 973 205108

349 914 (300) 206507 53 980 207050 131 77 256 385 420 684 721 82

392 95 208063 338 491 539 78 80 600 209237 454 (3000) 60 79 (500)

672 96 744 912

210009 36 611 91 706 211004 351 83 562 880 212147 506

(3000) 608 95 894 942 213063 77 185 301 439 747 337 300 214025

373 404 000 215 21531 657 216104 69 92 223 441 583 655 846

217020 180 258 928 218108 31 (1500) 394 (500) 634 49 772 (1500) 388

219166 76 307 446 815 55 69

220119 317 94 959 72 97 221073 332 966 97 222034 214 313 459

692 827 906 11 223005 266 (500) 376 618 730 55 69 889 224071 649

741 225343

Die Ziehung der 1. Klasse 192. Königl. Preuss. Lotterie beginnt am 3. Juni 1895.

Heinr. Albertz,
Sophia Albertz,
geb. Schäfer,
Vermählte.

St. Sebastianus-Bruderschaft,
Derendorf.

Die Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes

Wilhelm Piel
findet
heute nachmittags 1/5 Uhr
vom Sterbehause Markt 5 aus
statt.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Frankenberg's

erstes Special-Reste-Geschäft,

Kasernenstrasse 7—9, Ecke Grabenstrasse, 1. Etage,
empfangt grosse Posten

Reste von Kleiderstoffen

in Wolle, Seide, Mousselines, Battist und stellt solche in laufender
Woche zu ausserordentlich billigen Preisen zum

Ausverkauf.

Einmaliger Gelegenheitskauf: Ein grosserer Posten fertiger Unter-
röcke bedeutend unter Preis.

Der Dickste



sonst auch der längste Herr findet stets Passendes bei
mir am Lager.

„Welthaus,“ Ernst Aug. Steinberg,
Inhaber: Gebr. Thießen,
Düsseldorf, Schadowstraße 20, 1. Etage.
Herren- u. Knaben-Garderoben.

Spezialität:
**Tägliche Garderobe für
abnorme Figuren.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am
Samstag, den 11. Mai er. meinen innigstgeliebten
Gatten, unsern teuren Vater, Gross- u. Urgross-
vater, Bruder, Schwager und Onkel,
den wohlachtbaren Herrn

Johann Schilling,

im Alter von 74 Jahren, infolge eines Unglück-
falles zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.
Düsseldorf-Oberbilk, den 14. Mai 1895.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15.
Mai, nachmittags 3 Uhr, von Sterbehause Köln-
strasse 292 aus statt. Die feierlichen Exequien
werden Donnerstag, den 16. Mai, morgens 7 1/2
Uhr, in der St. Josephskirche zu Oberbilk ge-
halten, wozu Alle, denen aus Versehen keine
Einladung zugegangen sein sollte, hierdurch höf-
lich eingeladen sind.

Zoologischer Garten,
Düsseldorf.
Mittwoch, den 15. Mai 1895,
nachmitt

Wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, verschied heute um 3^{1/4} Uhr, nachmittags unser lieber einziger Sohn und Bruder

Eduard Bone,

nach längerem, schwerem Krankenlager im Alter von 17 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Prof. Dr. Bone u. Familie.

Düsseldorf, den 12. Mai 1895.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 15. Mai, nachmittags 4^{1/2} Uhr, vom Trauerhause, Kronprinzenstrasse 49 aus nach dem Bilker Kirchhofe; die feierlichen Exequien werden am Mittwoch, den 15. Mai um 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Bilk gehalten; hl. Messen werden gelesen am Donnerstag, den 16. Mai um 7 Uhr in der Dominikanerkirche und am Freitag, den 17. Mai um 7^{1/2} Uhr in der St. Andreaskirche.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 7 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Therese, geb. Müller,

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Heilmitteln der röm.-kathol. Kirche, im Alter von 72 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 12. Mai 1895.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. Mai, nachmittags 4^{1/2} Uhr, vom Sterbehause Bruchstrasse 27 aus statt nach dem Friedhofe zu Stoffeln, die feierlichen Exequien werden an demselben Tage, morgens 9^{1/4} Uhr in der Maria Himmelfahrtskirche (Fliegern) gehalten, wozu Alle, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen sein sollte, hiermit höflich eingeladen sind.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern nachmittags 5 Uhr, unsere liebe Schwester, Tante, Schwägerin und Grosstante,

das wohlachtbare Fräulein

Louise Schreyer,

nach wiederholtem Empfange der hl. Sterbesakramente der hl. röm.-kath. Kirche, im Alter von 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Diese traurige Mitteilung widmen wir hiermit allen Freunden u. Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf und Köln, den 13. Mai 1895.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. Mai, nachmittags 4^{1/2} Uhr, vom Karmeliten-Kloster, (gegenüber der Lambertuskirche) statt, woselbst auch am selben Tage, morgens 8 Uhr die Seelenmesse gehalten wird. Vom 15. Mai ab werden 8 Tage lang um 10 Uhr in der Andreas Pfarrkirche stille hl. Messen für die Verstorbene gelesen, wozu Alle, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen werden.

Für die vielen Beweise der innigen Teilnahme an dem herben Verluste meines lieben Sohnes

Franz

sage ich Allen, besonders den Mitgliedern des Aloysianischen Bändnisses der Pfarre St. Rochus meinen besten Dank.

Witwe Brinkmann.

Nachlass-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 15. Mai und an den folgenden Tagen, nachmittags 3 Uhr beginnend, lasse ich im Hause Adlerstraße 33 zu Düsseldorf die vakante Nachlassenschaft der dortselbst verstorbenen Malerin Fräulein Olga Weiskner, bestehend aus: fertigen und unfertigen Bildern, Studien, Goldrahmen, Malutensilien, Staffeleien, Maltische, alten bemalten Meißner Porzellan (Tischplatten), Porzellanvasen, Tabletten, feinen antiken Gold-, Silber- und Zinnfachen, Juwelen u. dergl., ferner verschiedene Mobilitäten, als große und kleine Tische, 4 Sofas, Küchengeräte, Portieren, Gardinen, Teppiche, prachtvolle Tassen, Teller und Glasfächer, Federbetten, antike Truhen, 1 antiker Schrank, Studiengeräte, und andere Antiquitäten, und Kleidungs- und Wäschegegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

F. Gerhardt, Maler zu Düsseldorf, Fempelfortstraße 80.

Zu Fest-Geschenken

empfehle eine große Auswahl Goldkreuze, Heiligen-Figuren mit und ohne Glasgloden, geschlitzte und gedrehte Stch- u. Hängekreuze, sowie eingerahmte Haussegnen u. Bilder, Gebet- und Gesangbücher, Kommunion-Andenken etc.

F. Karl Schäfer,

Grundrückenstraße 5.

Juwelenschmuck

(eigenes Fabrikat),

Gold- und Silberwaren

empfiehlt in grosser Auswahl

Josef Sporrer,

Schadowplatz 9.

Schadowplatz 9.

Rheinisch-Westfälische

Baufach-Ausstellung,

Düsseldorf.

Inhaber: Friedrich & Emil Woker, Ecke Kaiser Wilhelm- und Charlottenstrasse.

Dauernd! Freier Eintritt!

Täglich geöffnet.

Geschäftsvermittlungen zu Fabrikpreisen.

Es stellen u. a. aus:

De Limon, Fluhme & Cie., Düsseldorf: Feuerfeste und diebessichere Geldschränke.

F. Hasenkamp & Cie., Neviges: Säulen, gusseiserne Fenster etc.

H. Sartorius Nachf., Düsseldorf: Werkzeuge für Holz- und Metallbearbeitung, sowie für das Baugewerbe.

Brüggen Akt.-Ges. für Thonwaren-Industrie, Brüggen (Rhd.): Falzziegel;

Grillo & Fecht, Oberhausen: Gepresste Bauornamente in Zink etc.;

C. G. Haubold jr., Chemnitz: Centrifugen;

Fr. Jacobs, Düsseldorf: Stuckarbeiten.

Die Direktion: Fr. Halmhuber.

F.A. Körting,

15 Karlsplatz, Karlsplatz 15,

empfiehlt seine anerkannt

soliden Schuhwaren

für Knaben und Mädchen.

Die grösste Auswahl am Platze zu den billigsten Preisen.

857

Birresborn

Natürl. Kohlensäure-Mineralwasser

Tafelgetränk Sr. Durchl. des Fürsten Bismarck

Käuflich in Mineralwasserhandlung, Apoth., Hôtels etc.

Bestes Tafelwasser. Altbewährte Heilquelle.

Birresborner Mineral-Brannen,

850

Birresborn, Eifel.

Special-Geschäft

Regen- u. Sonnenschirmen.

Fabrik und Lager

von

M. & J. Klein,

12 Friedrichstrasse 12.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Wegen baulicher Veränderung sind wir gezwungen, unser Warenlager möglichst schnell zu räumen und bewilligen deshalb einen Rabatt von 25% auf jeden Regen- und Sonnenschirm. Es bietet sich dadurch einem Jeden Gelegenheit, bekannt gute Ware zu ausnahmsweise billigen Preisen einzukaufen.

Sonnenschirme, die im Schaufenster etwas gelitten haben, werden zur Hälfte des Preises abgegeben.

Verzieren und Reparieren wird, wie bekannt, schnell und billig ausgeführt.

12 Friedrichstrasse 12.

Tapeten

grossartige Auswahl in jeder Preislage.

Billigste Preise.

Telephon 539. 48 Schadowstrasse 48. Telephon 539.

M. VOCT.

Geschw. Justen,

10 Bolkerstrasse 10.

Zur Kommunion und Konfirmation.

Grösstes und ältestes Geschäft in

Brant- und Kommunionkränzen von 25 Pfg. bis 10 M., Schleier von 60 Pfg. bis 10 M., geflickte Taschentücher, fertige weisse Kleider von 3 M. bis 25 M., Festonröcke, Sosen, Senden und Korsetten, Glas- und seidene Handschuhe, seidene Bänder und Schärpen, Spigen, Fessons, Herren- und Knaben-Faltenhemden von 1,70 bis 6 M., Hosenträger und Kravatten, weisse Tragkleidchen und Erstlingsfächer, Gardinen und Vorhänge, geflickte Schuhe, Fissen und Ecken empfehlen in grösster Auswahl und zu den billigsten Preisen Bolkerstr. 10. Geschw. Justen, Bolkerstr. 10.

Juwelen, Gold- u. Silberwaren.

Heinr. Zeck,

18 Grabenstr. Grabenstr. 18.

Anfertigung nach Muster oder Zeichnung.

Reparaturen. Umänderungen.

Ankauf und Umtausch von alten Juwelen, Gold und Silber zum höchsten Wert.

Holbutko

behauptet infolge ihrer anerkannten Vorzüge

- 1) Absolute Reinheit an Geschmack u. Geruch,
- 2) Absolute Garantie für Appetitlichkeit,
- 3) Denkbar grösste Haltbarkeit u. Sauberkeit,
- 4) Gleichmässige Lieferung das ganze Jahr,
- 5) Grösste Verwendbarkeit f. alle Küchenzwecke,
- 6) Grösste Billigkeit im Vergleich zu Naturbutter, dauernd den 1. Ruf auf d. Kunstbutter-Markte.

Nur echt u. unverfälscht zu haben in unserer Centralverkaufsstelle, 26 Bolkerstr. 26, Filialen Klosterstr. 138, Kölnnerstr. 226a, Nordstr. 25 u. Friedrichstr. 90, Ecke Kirchfeldstrasse. Holländische Butter-Compagnie Picard & Co. 788

Gelegenheits-Posten

Kleiderstoffe,

nur Neuheiten dieser Saison, offeriert, so lange Vorrat reicht,

per Meter 50 Pfennig.

Glabbacher Fabrik-Lager,

Wehrhahn 28a, Filiale: Friedrichstr. 110.

Zu haben in allen besseren Kolonial-, Materialwaren-, Droguen- u. Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's

Seifenpulver

41 ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Thatsachen haben wieder bewiesen!

Im vorigen Jahre hat Herr Clemens Schön, geprüfter Kammerjäger, Bahnr. 10, unsere Ratten vollständig von Ratten, Mäusen, als auch besonders Katerläden etc. etc. gebäubert. Dies attestieren der Wahrheit gemäss: Ernst Schieß, Maschinenfabrik, Louis Bloem, Exportgeschäft, S. Busch, Baumunternehmer, W. Bethan, Cigarrengeschäft, G. Schwarz, Konditor etc. alle aus Düsseldorf, sowie Fährst von Auerberg, Wien, Fährst Salm-Salm a. Zinnenstadt etc. etc. Diejenigen, welche sich gleichzeitig vor Tauschungen schützen wollen, belieben ihre Adressen nicht banterenden Kammerjägerei, welche unredlichmäßig sich vielfach meines Namens bedienen, anzubereitern, sondern wollen sich direkt schriftlich nach Bahnr. 10 wenden.

Clemens Schön.

Prima Taschenuhren

in Gold, Silber und Metall empfehle in grösster Auswahl als passendstes Geschenk zur Kommunion.

Billigste Preise bei weitgehendster Garantie für tadellosen Gang. Reichhaltiges Lager in Uhrenketten. — Alte Uhren nehme zum höchsten Werte in Tausch. Anerkannte Reparatur-Werkstätte.

Uhren an gros Stadtbrück 11 (Alleepl.) & en detail.

Paul Korn,

Oeffentliche Versteigerung.

Am Mittwoch, den 15. Mai 1895, vormittags 9 Uhr beginnend, sollen auf dem Platz Duisburgerstraße 17

2 alte Wagen mit guten Rädern, eine größere Partie trockene Eichenbohlen und schwere Eichenhölzer, für Stellmacher geeignet, schwere tannen Bauholz, Brennholz, ca. 3000 rote Pfannen, alte Fenster etc. etc. meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Bernh. Schmitz 1, Gerichtstator, Wehrhahn 5.

Zart, mild, wohlschmeckend ist Bertram's

Stern-Seife

Beste und billigste Toiletten-Seife in Paketen à 3 Stück 55 Pfg. nur allein echt bei

Christ. Bertram, gearb. Hofl., Bolkerstr. 5 u. Schadowstr. 37.

COGNAC

der Deutschen Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) Köln am Rhein, empfiehlt Originalpreisen

per Flasche

Marke * M. 2.-

*** 2,50

**** 3.-

***** 3,50

Diese vorzüglichen Cognacs erlesen die besten französ. Produkte vollständig und sind denselben ebenbürtig.

J. Karp, 21 Schadowstr. 21, Telephon-Anschluss 125.

Blutz-Stanfer-Sitt

ist das Mittel zum Sittenverbesserer Gegenstände, wie Glas, Porzellan, Geästir, Holz usw. Nur echt in Gläsern zu 30 u. 50 Pfg. in Düsseldorf bei:

Rob. Bahr, Bahnstr. 82;

R. van den Bergh, Kasernenstr. 7/9

M. Bayeris, jun., Droq. Oststr. 153,

C. Königs, Droq. Bismarckstr. 38,

E. Vogel, Droq. Friedrichstr. 69,

F. Nahrath, Communicationsstr. 7,

W. H. Blankenberg, Marlonstr. 21.

Allen Deuen,

welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, unentgeltlich mitzutheilen, wie sehr ich am Magen gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit bin.

Lindenb. Hannover, Ungerstr. 14. 203 Meyer, Lehrer a. D.

Zur Aussteuer armer katholischer Jungfrauen,

welche als Missionschwestern nach Afrika gehen wollen, nimmt gütige Beiträge mit herzlichem Dank an: der Herausgeber von „Freuz u. Schwert“, W. Helmes, Münster in W. 568

Unübertrefflich sind

M. Schreiber's

Briloner Pfeifen,

per Stück 1,25, 6 Stück zu 6 M. Illust. Preisstempel gratis u. franco.

M. Schreiber, Kaiserl. Königl. Hofl., Düsseldorf.

Unübertrefflich sind ältere Eheleute, sehr proper und ruhig, suchen eine Etage von 5 Räumen, auf gleichem Stur. Gest. Offerten unter H. J. 149 an die Exp. d. Bl. 271

Eine chromolithographische Kunst u. Präge-Anstalt, welche als Specialität Heiligenbilder fabriziert, sucht per sofort zur Vergrößerung eines Kapitals, stillen

Teilhaber

(Christ) mit einer vorläufigen Etage von dreissigtausend Mark. Günstige Bedingungen. Offerten unter P. S. 1855 an Haasestein & Vogler, A.-G., Düsseldorf.

Schirmädchen

für Kapelle gesucht.

813 Alleestraße 28.

Goldene Uhr

(Andenken), Sonntag, den 12. Mai in Eller verloren. Gegen gute Belohnung Kölnnerstraße 274 abzugeben.

Wäsche

Parsons- und Erstinngs-Ausstattungen

FEILION,

nur 35 Wehrhahn 35, Ecke Heisterstr. Erstes Geschäft f. Ausstattungen u. Oberhemden